

Volksmacht

Insertionsgebühr die sechs gespaltene Zeilen oder deren Raum 20 Pfg. Inserate der sozialdemokratischen Partei und der freien Gewerkschaften 10 Pfg. Das Belegexemplar kostet 10 Pfg. Sprechstunden der Redaktion, an allen Wochentagen 12—1 Uhr mittags.

Beilage: Die Neue Welt, illustriertes Unterhaltungsblatt

Die Volksmacht erscheint wöchentlich zweimal am Dienstag u. Freitag. Abonnementspreis, mit der Beilage: Die Neue Welt, monatlich 40 Pfg., vierteljährlich 1,20 Mk. Bei freier Zustellung ins Haus monatlich 5 Pfg. Botenlohn. Durch die Post bezogen vierteljährlich 1,35 Mk. Die Einzelnummer kostet 10 Pfg.

Redaktion und Expedition:
Paradiesgasse Nr. 32

Organ für die werktätige Bevölkerung der Provinz Westpreußen

Telephon für Redaktion
und Expedition 3290

Publikationsorgan der Freien Gewerkschaften

Nr. 47.

Danzig, den 7. Juni 1913.

4. Jahrgang.

Um die Schnapsprofite.

Den deutschen Schnapsbrennern ist es mit der offenen und versteckten Hilfe ihrer Freunde innerhalb der Regierungen und der gesetzgebenden Körperschaften gelungen, sich in der Spirituszentrale ein Institut zu schaffen, das ihnen ein unantastbares Monopol auf dem Inlandsmarkt sichert. Daß sie dieses Monopol zur ausgiebigen Plünderung der Brauntweinkonsumenten ausnützen, ist bei der innigen Harmonie junkerlicher und kapitalistischer Elemente, die in diesem „nationalen“ Unternehmen wirken, nur selbstverständlich. Aber wie das immer in solchen Fällen geschieht: den edlen Junkern kam der Appetit mit dem Essen. Die Riesenprofite, die ihr standesgemäßes Gewerbe abwirft, genügen ihnen nicht, und sie sammeln auf Mittel, noch mehr Millionen aus dem Elend der Brauntweinpest zu münzen. Zu diesem Zweck veranfaßte die Spirituszentrale zunächst eine Umfrage, die Klarheit schaffen sollte über die Rentabilität der den Rohspiritus weiterverarbeitenden Schnapsfabrikation. Das Streben der Zentrale geht nämlich darauf hinaus, die Zwischenerzeugnisse im Verkehr mit Brauntwein möglichst auszuschalten und die sogenannte „Veredelung“ des Rohspiritus selbst in die Hände zu bekommen. Durch die Umfrage wurde dann festgestellt, daß durch entsprechende Zusätze von Drogen, Zucker usw. der Geldwert des Pilsers Spiritus, der etwa 2 Mark kostet, im Durchschnitt auf 5,75 Mark gehoben, ja bei den teureren Sorten Likör bis auf 16 Mark gebracht wird. Diese Profite reizten die Macher der Zentrale natürlich mächtig. Es kam aber noch hinzu, daß der gegenwärtige Zustand den Preiserebieren der Zentrale gewisse Grenzen zieht. Ihre Abnehmer halfen sich nämlich bei Preiserhöhungen dadurch, daß sie den Alkoholgehalt ihrer Fabrikate herabsetzten und infolgedessen geringe Quantitäten Spiritus benötigten. Das paßt den junkerlichen Fuszproduzenten ganz und gar nicht in den Kram und sie suchten deshalb bei der letzten Änderung der Brauntweingesetzgebung einen Mindestalkoholgehalt, unter den nicht heruntergegangen werden darf, gesetzlich festzulegen. Das glückte aber nicht und so bemüht man sich nun, denselben Erfolg auf dem Wege der Selbsthilfe zu erreichen. Die gesamte Schnaps- und Likörfabrikation soll von der Zentrale „kontrolliert“ werden, was bei dem Monopolcharakter dieser agrarischen Gründung nicht allzu schwer erreichbar schien. Zwei Wege führen nach dieser Richtung. Einmal sucht die Zentrale ihre Abnehmer zu verpflichten, die Schnapsorten nicht unter einer gewissen Mindestgrenze (vorgesehen sind 30 Prozent Alkoholgehalt) in den Handel zu bringen, wodurch sofort ein größerer Absatz an Rohspiritus garantiert wird. Dann aber will man den Deklarationszwang durchsetzen, d. h. auf jeder Flasche oder jedem Gebinde soll der Alkoholgehalt dem Käufer deutlich erkennbar vermerkt sein. Das wird zur Folge haben, daß man die Güte und den Preis des Brauntweins lediglich nach dem Alkoholgehalt einschätzen wird, wodurch wiederum den Rohspiritusproduzenten gedient ist.

Dieser in aller Stille ausgeheckte Plan war aber doch nicht so leicht zur Durchführung zu bringen, wie die Herren Fuszproduzenten sich das dachten, zumal sich die Großdestillateure hochbeinigen zeigten. Sie wollten sich nicht so leicht in die Rolle der Hörigen der Zentrale fügen. Nun ging diese aber mit der ganzen kapitalistischen Skrupellosigkeit gegen die Schnapsfabrikanten vor. Man gab den Rohspiritus unter Ausschaltung der bisherigen Abnehmer, der Großdestillateure, an deren Kunden, das sind die kleinen Gastwirte, in ganz geringen Quantitäten direkt ab. Diese stellten sich nun mit Hilfe der von den chemischen Fabriken gelieferten Extrakte den Schnaps selbst her. Und dabei allein ließ man es nicht bewenden. Um den durch den Schnapsboykott hervorgerufenen Ausfall wieder auszugleichen, andererseits aber auch die Schnapsfabrikanten endgültig ins Bodenschorn zu jagen, geht die Spirituszentrale jetzt dazu über, den Rohspiritus selbst zu Trinkbrauntwein zu verarbeiten und unter Ausschaltung des Zwischenhandels direkt an die Verbraucher abzugeben. In Düsseldorf ist schon eine große Likörfabrik angekauft worden und die Lusthefenprüffabrik in Werl wird folgen. Einstweilen will man klügerweise nur klare Trinkbrauntweine herstellen. Diese Brauntweine werden aber einen Mindestalkoholgehalt von 40 Prozent haben. Dadurch und durch den Vertrieb von Standardmarken will man die anderen Schnapsfabrikanten zwingen, auch ohne gesetzliche Vorschriften eine Erhöhung des Alkoholgehalts vorzunehmen.

Soweit sind die Dinge bis jetzt gediehen. Begreiflicherweise rief dieses Vorgehen unter den Großdestillateuren und Likörfabrikanten große Aufregung hervor, die in den Beratungen ihres dieser Tage in Breslau abgehaltenen Verbändestages ihren Widerhall fanden. Die um ihren Profit besorgten Großdestillateure herzten hin und her, wie sie früher so ertragreiches Gewerbe — von dem sie wiederholt erklärten, daß es sehr hohe Profite abgeworfen habe — wieder heben und den Schlag der Zentrale parieren könnten. Am meisten war man erbost, daß die Zentrale den Spiritus in kleinen Mengen an die „Plantäher“

(gemeint sind damit die kleinen Gastwirte, um deren Mithilfe im Kampfe gegen die Zentrale man eifrigst buhlt) abgibt. Einige Redner forderten in Verfolgung dieses Gedankens einen mit bestimmten Kautelen verknüpften Konzessionszwang für die Schnapsfabrikation. Andere wieder rieten ab, die Regierung und mit ihr die Polizei zu sehr in die Betriebe hineingucken zu lassen. Trotz dieser Kampfesreden ließen die Verhandlungen aber den Eindruck zurück, daß die Schnapsfabrikanten sich im wesentlichen den Wünschen der Zentrale fügen werden. Befordert wurde nur, daß die Zentrale die Lieferung kleiner Quantitäten Spiritus an die Kunden der Großdestillateure, die Gastwirte, einstellt. Dann will man auch über die Mindestalkoholstärke der Schnäpfe mit sich reden lassen. Man meinte, es wäre besser, mit den Wölfen zu heulen und dabei etwas zu erreichen, als sich unnötig herumzuschlagen, wo doch beide, Zentrale und Großdestillateure, gut verdienen könnten. Durch diese Taktik hätte man, so führte der Vorsitzende, Dr. Schürmann, aus, z. B. in Obereschleben einen Ertragewinn von über einer Million gehabt. Man müsse sich beeilen, die Lage der Großdestillateure zu heben, denn bald werde man in Deutschland ein Rohspiritus-Monopol haben, dem ein Fabrikations-Monopol folgen werde. Und bis dahin müsse die Schnaps- und Likörfabrikation ihren früheren goldenen Boden wieder erreicht haben, damit etwas Ordentliches auch für sie dabei abfalle.

Damit hat der Verbandstag die Situation im Spiritusgewerbe geklärt. Es handelt sich nicht mehr lediglich darum, wer die Reingewinne aus dem Schnapskonsum einfackt, sondern es werden auch die ersten Keime eines Wirtschaftsgebildes sichtbar, das, wenn es nicht bald in Deutschland zu einem staatlichen Monopol kommen sollte, in Form eines Trustes Werke in der Höhe von einer Milliarde Mark „kontrollieren“ wird.

Die Kavallerie.

Von W. H. Kros, M. d. R.

Vor den Wahlen versprechen alle bürgerlichen Parteien feierlich, daß ihre Vertreter auf Sparanzahl im Reichshaushalt bedacht sein würden. Wird aber damit einmal Ernst gemacht, namentlich beim Militäretat, so erhebt sich sofort in der alldutschen und namentlich in der nationalliberalen Presse ein fürchterliches Geschrei, daß solche Sparankheit „unangebracht“ sei, wenn es sich um die Vervollkommnung der Kriegsrüstung des Reiches handle. Zwar ist eine unmittelbare uns bedrohende Kriegsgefahr momentan nicht zu verspüren, aber die genannte „patriotische“ Presse toll wie toll, weil die Budgetkommission von den in der Militärvorlage geforderten neuen Kavallerieregimentern drei gestrichen hat. Für uns, die wir die ganze Vorlage ablehnen, bedeutet der Beschluß nicht viel; auch weiß man nicht, ob sich im Plenum nicht eine Mehrheit findet, welche den Beschluß der Kommission wieder aufhebt. Man weiß daß die Regierung bei solchen Gelegenheiten mehr zu fordern pflegt, als sie zu erreichen hofft. Und darum ist das Ungeheuer der „patriotischen“ Presse nicht zu ernst zu nehmen. Zu manchen Fällen mag sich das Rüstungskapital die Krokodilstränen bestellt haben, denn bei diesem heißt es: Principis obsta! (Man muß der Sache gleich im Anfang Widerstand leisten.)

Namentlich der Vorschlag, einige feudale Kavallerieregimenter an die Grenze zu verlegen, hat in gewissen Kreisen „Entrüstung“ hervorgezufen; man sagt, es sei „modern“, Abneigung gegen die Garde zu zeigen. Nun, man kann es sich erklären, daß die Garderegimenter, namentlich die Kavallerie im Volke nicht beliebt sind, was wesentlich auf deren junkerliche Offiziere zurückzuführen ist. Aber diese Dinge scheinen uns sehr nebensächlich zu sein. Für uns ist es weit wichtiger, daß überhaupt einmal der Versuch gemacht worden ist, der Vermehrung der Kavallerie Widerstand zu leisten. Denn diese Waffe hat im modernen Kriege längst die Bedeutung verloren, die sie in früheren Zeiten besaß. Die Zeiten der Sendlich und Zieten sind längst und für immer vorüber.

Daran wird nichts geändert durch die in der Armee noch immer bestehende Tradition, daß die Kavallerie mit geringster Aufwendung die Infanterie hinabsieht. Ein Paradezug von Kavallerie mag weit interessanter sein, als ein solcher von Infanterie, aber das kann für die Budgetkommission nicht maßgebend sein.

Daß durch die Entwicklung der modernen Feuerwaffen die Bedeutung der Kavallerie für den Krieg auf ein Minimum beschränkt worden, ist eine Tatsache, die im Laufe nicht bestritten werden kann. Wenn sie konstatiert wird, so ist das auch für niemanden beleidigend, genau so, wie man den berühmten Landsturmführer Georg von Frundsberg nicht herabsieht, wenn man sagt, daß seine Mannschaften mit ihren Spießen, Hellebarden und Handbüchsen im heutigen Kriege nicht mehr verwendbar seien. Aber man ist im Offizierskorps außerordentlich empfindlich, wenn es angezweifelt wird, daß heute so große Kavalleriemassen, wie wir sie haben — gegen hundert Regimenter —, für die Landesverteidigung notwendig seien. Als dies vor vielen Jahren einmal der Abgeordnete Eugen Richter im Reichstage tat, fuhr ihn der damalige Kriegsminister v. Kammerer heftig an, die preussischen Kavallerieregimenter hätten ihre Fahnen stets in Ehre getragen. Das hatte aber gar niemand bestritten. Auch später wurde von militärischer Seite stets die Notwendigkeit einer sehr starken Kavallerie behauptet. Sieht man sich in der neueren und neuesten Kriegsgeschichte um, so wird man die Bedeutung der Kavallerie zu den Zeiten der Schlachten bei Hohenfriedberg, von Kossack und Jorndorf ganz gewiß nicht bestreiten. Aber schon in der napoleonischen Zeit war es anders. Bei Marengo und bei Preußisch-Eylau tritt die Kavallerie noch entscheidend auf. Aber schon bei Aspern mislingt

der große Angriff der schweren französischen Kavallerie; desgleichen bei Leipzig und bei Waterloo.

Was da ab geht die Bedeutung der Kavallerie rasch zurück. Schon im großen nordamerikanischen Bürgerkriege wurde die Kavallerie im wesentlichen nur zum Aufklärungsdiens und zu Streif- und Beutezügen gebraucht. Je mehr sich die Feuerwaffen verbesserten, desto mehr beschränkten sich die großen Kämpfe auf Infanterie und Artillerie. Mit den Hinterladern kam das vernichtende Schnellfeuer, dessen furchtbare Wirkung schon die hannoversche Kavallerie in der für sie siegreichen Schlacht von Langensalza 1866 erfahren mußte.

Im deutsch-französischen Kriege war dementsprechend die Rolle der Kavallerie, vom Aufklärungsdiens abgesehen, eine im Vergleich zu früheren Zeiten untergeordnete. Der große Angriff einer französischen Kavalleriebrigade in der Schlacht bei Wörth endete mit deren Vernichtung; sie kam unter dem Schnellfeuer der Zündnadelgewehre gar nicht an den Feind heran. Nicht besser erging es der französischen Kavallerie bei ihrem Massenangriff bei Fioning in der Schlacht bei Sedan; die berühmten alten Regimenter wurden von dem Schnellfeuer der deutschen Infanterie völlig aufgerieben und die vor der Front befindlichen Generale fielen sämtlich bis auf den berückigten Gallfex. Der nordamerikanische Kavalleriegeneral Sheridan, der dem zwecklosen Gemischel zusah, meinte, das sei eine triviale Verschwendung von Menschennmaterial. Dies war wohl der letzte große Kavallerieangriff auf europäischem Boden geführten Kriege. Der berühmte „Lodesritt“ der preussischen Kavallerie bei Wonville, den Freiwillige besungen hat, wurde mitgenommen, um den Feind aufzuhaken, bis Verstärkungen kamen, und er kam zu den großen Affären, welche eine direkte Entscheidung bezweckten, nicht gerechnet werden.

Im russisch-türkischen Kriege von 1877—78 kam die russische Kavallerie, mit deren Zahl man dem verfallenen Westen so oft bange zu machen sucht, nicht entfernt in dem Maße zur Verwendung, wie bei früheren Gelegenheiten. Ähnlich war es im russisch-japanischen Kriege, bei dem man von besonderen Taten der Kavallerie nichts vernommen hat. In Japan ist die Remontierung sehr wichtig gewesen, da man das japanische Pferd nicht zum Herredienst verwenden kann; ob die Versuche zur Hebung der Pferdezucht gelungen sind, ist uns nicht bekannt. Im Burenkrieg hat die Reiterei infolge der dortigen eigenartigen Verhältnisse ihre Bedeutung behalten, doch dürfte diese auf die Reiterei anderer Länder nicht zu übertragen sein. Schließlich hat man in dem soeben beendigten Balkankriege auch nicht bemerkt, daß die Kavallerie dort wichtige Entscheidungen herbeiführt hätte.

Es ist deutlich genug zu bemerken: die historische Rolle der Kavallerie ist längst zu Ende. Daß es gelingt, sie zu erneuern, halten wir für ausgeschlossen. Die jetzige deutsche Kavallerie erscheint uns mit ihrer dreifachen Bewaffnung — Säbel, Lanze und Karabiner — etwas schwerfällig. Sie mußte sich erst erproben. Kavallerie, die als Infanterie verwendbar, hat man auch früher schon vielfach gehabt, ist aber wieder davon abgekommen. So bleiben für die Kavallerie nur der Aufklärungsdiens und die Streifzüge übrig, mit denen sie den feindlichen Streifzügen zu begegnen hat. Auch der Aufklärungsdiens wird ihr zum Teil durch Automobile und namentlich durch Luftfahrzeuge abgenommen.

Die „patriotische“ Presse erhebt gegen die Parteien, welche die drei Kavallerieregimenter gestrichen haben, den Vorwurf, sie achteten keine Traditionen und ließen sich von dem „Traum“ einer Abrüstung leiten. Was uns betrifft, so haben wir für überflüssige und kostspielige Traditionen nichts übrig, und wenn uns militärische Fachleute von der hohen Bedeutung der Kavallerie heute noch erzählen, so wissen wir, daß dies im Interesse von Lieblingswünschen einflussreicher Persönlichkeiten geschieht. Wenn aber irgendwo Sparanzahl angebracht ist, dann hier.

Das Spießbürgertum aber, dem die Vermehrung der Kavallerie so vielen Kummer macht, kommt uns vor, wie gewisse weibliche Elemente, für welche das „zweierlei Tuch“ ein Gegenstand der Andacht, wo nicht Anbetung ist.

Politische Übersicht.

Der Schlußakt der Dreiklassenwahl.

10 sozialdemokratische Abgeordnete.

Die sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten werden am vier Mann verstärkt ins preussische Dreiklassenhaus einziehen. In Berlin wurden wiedergewählt die bisherigen Abgeordneten Genossen Hirsch, Hoffmann, Liebknecht, Ströbel. Für den Genossen Borchardt wurde der Genosse Paul Hoffmann gewählt und in Hannover-Linden eroberte Genosse Leinert das Mandat wieder. In Berlin-Schöneberg verdrängte der Genosse Juch den Fortschrittler. Weiter sind nengewählt in Nieder- und Oberhennin die Genossen Braun, Haenisch und Hofer.

In diesen zehn Kreisen erhielten nach dem amtlichen Ergebnis Stimmen:

Berlin 5. Bisher Borchardt (Soz.). Gewählt Redakteur Paul Hoffmann (Soz.) mit 316 Stimmen. Redakteur Goldschmidt (Volksp.) erhielt 159 Stimmen; eine Stimme verjüngert.

Berlin 6. Gewählt: Ad. Hoffmann (Soz.). Hoffmann (Soz.) 412, Professor Cauer (Volksp.) 258 Stimmen. Kassiert wurden 43 Wahlmänner.

Berlin 7. Bisher: Hirsch (Soz.). Wiedergewählt Schriftsteller Hirsch (Soz.) mit 507 Stimmen. Generalsekretär Lews (Volksp.) erhielt 260 Stimmen.

Berlin 9. Gewählt: Ströbel (Soz.). Ströbel 576 Stimmen, Kähler (Vp.) 142, Schmidt (L.) 15 Stimmen. Nicht gewählt haben 46 Wahlmänner.

Berlin 11. Bisher: Liebknecht (Soz.). Wiedergewählt Rechtsanwalt Dr. Liebknecht (Soz.) mit 586 Stimmen. Lehrer Neudamm (Vp.) erhielt 6, Geh. Rechnungsrat Dammann (Konj.) 1 Stimme.

Berlin-Schöneberg (St.). Kautz (St.). Bisher Reimmacher (Vp.). Gewählt Redakteur Juch (Soz.) mit 857 Stimmen. Es

erhaltenen Range (Konf.) 34 Stimmen, Mar (Volk.) 189 Stimmen, Graf Putzke (Sp.) 484 Stimmen.

Niederbarnim-Oberbarnim. Gewählt: die drei Sozialdemokraten Genossen Braun, Hofer und Hamisch. Bei der ersten Wahl beteiligten sich von 2973 Wahlmännern 2077. Von diesen wählten sozialdemokratisch 1067, konservativ 718, freikonfessionell 443. Bei der Stichwahl entfielen auf die sozialdemokratischen Kandidaten 1119, auf die konservativen 785.

Hannover-Städten (St. u. V.). Bieler Schwert (Soz.). Wiedergewählt Parteiführer Veinert (Soz.) mit 244 Stimmen. Der nationalliberale Einigungskandidat Fabrikdirektor Dr. Bretzler erhielt 190 Stimmen.

Die sozialdemokratische Stichwahl.

Am 12. Berliner Wahlkreis (Maabli) erhielt Dr. Runge (Sp.) 343 Stimmen, Eugen Ernst (Soz.) 331 und der konservative Ulrich 37 Stimmen. Es muß Stichwahl zwischen Dr. Runge und Eugen Ernst stattfinden, die auf den 9. Juni festgesetzt ist. Für die Sozialdemokratie erscheint sie aussichtslos.

Das Gesamtergebnis.

Das Ergebnis der Wahlen zum preussischen Dreiklassenhaus (Stell) Wolffs Bureau wie folgt zusammen: 430 Abgeordnete wurden endgültig gewählt, in zwei Wahlkreisen haben die vier Abgeordneten Stichwahlen stattgefunden. Von den Gewählten sind 147 konservativ, 53 freikonfessionell, 73 Nationalliberale, 37 Volksparteiler, 103 Zentrumskandidaten, 12 Polen, 2 Dänen, 19 Sozialdemokraten, 1 Deutsch-Sozialer und ein Christlich-Sozialer. — Bei 42 Mandaten hat eine Verschiebung in der Fraktionszugehörigkeit stattgefunden; die Konservativen gewinnen 10, verlieren 15, die Freikonfessionellen gewinnen 2, verlieren 9, das Zentrum gewinnt 5 und verliert 5, die Konservativen Widen gewinnen 2 und verlieren 1, die Polen verlieren 2, die Nationalliberalen gewinnen 13 und verlieren 5, die Fortschrittliche Volkspartei gewinnt 8 und verliert 5, die Sozialdemokraten gewinnen 4 Sitze. Die Gesamtverschiebung ergibt sich wie folgt: Konservativ mehr 5, Freikonfessionell weniger 7, konservativ Wilde mehr 1, Nationalliberale mehr 8, Fortschrittliche Volkspartei mehr 1, Sozialdemokraten mehr 4. In Stichwahl stehen in Brandenburg, Westpreußen und Zach-Belzig drei konservativ, darunter von Brandenstein, mit drei Kandidaten der Fortschrittlichen Volkspartei, in Berlin 12 der Fortschrittler Runge mit dem Sozialdemokraten Graf.

Die Zusammenziehung des Klassenhauses.

Table with 3 columns: Party, bisher, jetzt. Rows include Konservativ, Zentrum, Nationalliberale, Freikonfessionell, Fortschrittliche Volkspartei, Polen, Sozialdemokraten, Dänen, Bei keiner Partei, and Zusammen 443/439.

Militarismus und Klassenkampf.

Die gegenwärtige Heeresvorlage hat, wie alljährlich, die Frage der prinzipiellen Stellung der Sozialdemokratie gegenüber den Militärvorlagen wieder einmal aktuell gemacht. Die liberale Presse hofft von Jahr zu Jahr inbrünstiger, daß die Sozialdemokratie ihren Standpunkt zur Militärfrage „revidieren“ werde, und die Tatsache, daß unsere Reichstagsfraktionen sich an der Ausgestaltung des „einmaligen Wehrbeitrages“ beteiligen, hat bei ihr die wildesten Hoffnungen erweckt. So geht das Berliner Tageblatt mit einem Artikel des Genossen Südekum freiben, aus dem es herausgelesen haben will, daß die sozialdemokratische Reichstagsfraktion die „politisch sterile“ Formel: „Diesem System keinen Raum und keinen Groschen“ aufgegeben habe. Eine Berichtigung Südekums mußte die Redaktion erst über das aufklären, was freilich aus der Lesüre seines Artikels eigentlich von selbst hervorging, daß er nämlich nur

die längst bekannte und allen Sozialdemokraten gemeinsame Ansicht ausgesprochen hätte; nicht wehrlos wollen wir das Vaterland machen, sondern erst richtig wehrhaft; um aber wirklich den letzten Mann wehrhaft und im Notfall für die Landesverteidigung nutzbar machen zu können, brauchen wir eine ganz andere Organisation des Heeres, die von den bestehenden Klassen verweigert wird, weil sie das stehende Heer zur Verteidigung ihrer Klassenrechte brauchen. Damit ist, in kurze Worte gefaßt, durchaus zutreffend zum Ausdruck gebracht, was die Sozialdemokratie von jeher über den Militarismus gesagt hat. Von einer „Revision“ ist da keine Rede, und darin liegt auch schon, daß wir selbstverständlich nach wie vor die in dem System jeden Mann und jeden Groschen verweigern.

Immer und immer wieder muß es wiederholt werden: man verfehlt die einzelnen Forderungen der Sozialdemokratie nur im Zusammenhange unseres Programms. Die Einzelanforderungen im zweiten Teile des Ersteren Programms — und dahin gehört unsere Stellungnahme zum Militarismus — haben nur den einen Zweck, die Bestrebungen zu fördern und die Ziele anzubahnen, die im ersten Teil des Programms als Aufgabe der Sozialdemokratie bezeichnet sind. Nicht für sich allein steht unsere Forderung: „Vollwehre an Stelle der stehenden Heere“, nicht aus den Fingern gezogen oder aus Gründen allgemeiner Moral, Gerechtigkeit usw., sondern sie ist eines der Mittel, womit wir Sozialdemokraten unser Endziel zu erreichen streben. Sie soll mit beitragen zur Lösung der Aufgabe, die wir uns im ersten Teil des Programms gestellt haben.

Welches ist diese Aufgabe? Das steht ganz unzweideutig in den Worten: „Diesen Kampf der Arbeiterklasse (gegen die kapitalistische Ausbeutung) zu einem bewußten und einheitlichen zu machen und ihm sein naturnotwendiges Ziel zu weisen — das ist die Aufgabe der sozialdemokratischen Partei.“ Klarer kann man wohl nicht sein. Und in diesem Sinne dem Klassenkampf zu dienen, das ist auch der Sinn und Inhalt unseres Kampfes gegen den Militarismus.

Es ist deshalb unerlässlich, immer und immer von neuem die Rebel zu zerstreuen, die die bürgerlichen Parteien bei jeder neuen Militärvorlage um den Militarismus zu breiten sich bemühen. Als ob es sich um die Interessen des Landes und der Landesverteidigung handelte! Als ob alle Bewohner des Landes, Proletarier wie Kapitalisten, ein gemeinsames Interesse an der unaufrichtigen Vermehrung des stehenden Heeres hätten! Wir antworten darauf: um die Sicherheit des Landes ist uns nicht bange, sobald ihr nur zu einem vernünftigen System der Landesverteidigung übergeht. Erzieht die Jugend von klein auf zur allgemeinen Wehrhaftigkeit; sorgt, daß jeder, der die Waffe tragen kann, in ihrem Gebrauch auch wirklich geübt wird; vor allem aber: schafft Zustände im Lande, in denen sich der Arbeiter wohl fühlen kann, schafft den Massen erst mal ein Vaterland, dann mögen Feinde kommen und uns zu überfallen versuchen, uns ist nicht bange darum, daß die freie Volkswehr ihnen gewachsen sein wird.

Aber das wollt ihr nicht, könnt es wohl auch nicht. Um dem Arbeiter ein Vaterland zu schaffen, müßt ihr ja auf die Ausbeutung verzichten, müßt eure Vorrechte und eure Klassenherrschaft aufgeben, müßt all das freiwillig von euch tun, was euch erst durch harten Klassenkampf abgenommen werden wird. Was aber ist euch das Vaterland, wenn ihr darin nicht herrschen könnt, nicht alle Vorteile und Vorrechte für euch behalten und alle Lasten auf die Befehllosen abwälzen könnt! Und da solltet ihr dem Volke zu freiem Gebrauch die Waffen in die Hand geben? Nur ein Tor wird so etwas von euch erwarten. Die Waffen soll der Proletarier tragen, aber ohne einen Funken von Freiheit, ohne einen Funken eigenen Willens. Im stummen Kadavergehorsam muß er erzogen sein, daß er ganz bestimmt die Waffe nur auf Kommando gebraucht und nur das tut, was ihm befohlen wird. Das aber ohne Bestimmen und ohne Zögern, selbst wenn der Befehl lautet, auf streuende Arbeitsbrüder, ja auf Vater und Mutter zu schießen! Mit einem Wort: nicht zur Landesverteidigung braucht ihr das stehende Heer, sondern zur Stütze und zum Schutze eurer Klassenherrschaft. Das Land wäre viel besser verteidigt durch eine freie Volkswehr. Aber davon wittert ihr Gefahr für die Sonderinteressen eurer Klasse, und dieser euer privater Vorteil gilt euch mehr als die Interessen des Landes. Deshalb behaltet ihr das stehende Heer, ein schlechteres

Verteidigungsmittel gegen auswärtige Feinde, aber für euch eine unersehbare Waffe zur Niederhaltung der Arbeiterklasse.

Das ist der wahre Sinn und Inhalt dieser ewigen neuen Militärvorlagen. Denn freilich, wenn man am System durchaus nichts ändern will, dann bleibt nichts übrig, als immer mehr und mehr Soldaten aufzustellen. Jedoch, auch auf diesem Gebiet steht die Entwicklung nicht still. Es läßt sich voraussagen, daß es so nicht mehr lange weiter gehen kann. Was hat einmal eine Grenze, auch die Zahl der Soldaten, die man im stehenden Heere unterhalten kann, auch die Lasten, die ein Volk ertragen und ausbringen kann. Fern von dieser Grenze können wir in Deutschland nicht mehr sein. Ist sie erreicht, was dann? Die unermüdbare Aufklärungsarbeit der Sozialdemokratie muß dafür sorgen, daß dann das Volk seinen Mann steht und anders als heute in die Gestaltung seiner Geschicke eingreifen kann, damit die Volkswehr geschaffen und das Heer nicht mehr als Waffe im Klassenkampf benutzt wird. Die in dem System aber, das jetzt herrscht, diesem Militarismus keinen Mann und keinen Groschen.

Deutschland.

Der Ertrag des einmaligen Wehrbeitrages.

Eine Subkommission der Budgetkommission des Reichstages hat beauftragt in vertraulichen Verhandlungen mit der Regierung eine Grundlage für die Erhebung des Wehrbeitrages geschaffen, nach der die unterste Vermögensgrenze für die Erhebung wesentlich heraufgesetzt und das Einkommen in kapitalisierter Form mit zu dem Beitrag herangezogen wird. Das Reichsschatzamt war ersucht worden, eine Berechnung des Ertrages nach diesen Grundlagen anzustellen. Diese Berechnung liegt jetzt vor. Nach den Beschlüssen der Subkommission legte das Reichsschatzamt seinen Berechnungen der folgenden Beitragsätze zu Grunde:

Table with 3 columns: von den ersten, weiteren, and Beträgen. Corresponding values in 50,000 Mark and 0,1 Prozent.

Die Erträge sind, hiernach berechnet, folgende:

Table with 4 columns: Vermögen von, Zahl der Jenigten, Ertrag in Millionen Mark. Rows range from 30,000 to über 100,000,000.

Diese Aufstellung gilt nur für Preußen, da dem Reichsschatzamt nur die preussischen Einkommens- und Ergänzungssteuer-Statistik für die Ertragsberechnung vorlag. Preußen hätte also zusammen 396 Millionen Mark aufzubringen, und da man bis zum 31. Dezember noch eine Vermögenszunahme von 13 1/2 Prozent mit einem Ertrage von 53 Millionen Mark erwartet, so würden rund 450 Millionen Mark Vermögensabgabe auf Preußen entfallen.

Das Reichsschatzamt berechnet die Einnahme im Reiche nach dem Verhältnis von 8 : 5 gegenüber Preußen, so daß nach

Unterwegs.

Von Guy de Maupassant.

Der Wagon war seit Cannes gefüllt: man plauderte und jeder kannte den anderen. Als wir an Tarazon vorbeifuhren, sagte jemand: „Hier wird gemordet.“ Und man begann von dem geheimnisvollen, unauflösbaren Mörder zu sprechen, der seit zwei Jahren von Zeit zu Zeit einen Reisenden um das Leben brachte. Man stellte Vermutungen auf und jedermann sprach seine Meinung aus; die Frauen lachten höflich durch die Glasfenster in die hintere Nacht hinaus, als lächerlich sie, plötzlich den Kopf eines Mannes aufhaken zu sehen. Und man begann grauenhafte Geschichten zu erzählen, von geüblichen Händen, dem Zusammenstoßen mit einem Ferkelchen in einem Sitzung, von Säubern, die man allein, ohne verdächtigen Verlehen geübt, zugebracht habe.

Jeder Mann mußte eine Anekdote aufzählen, die ihm Ehre machte, jeder hatte irgend einen gefährlichen Burlesken eingeschlichen, um in Bieder geschlagen und getödtet, und zwar unter überaus merkwürdigen Umständen, mit einer bewundernswürdigen Geistesgegenwart und Mäßigkeit. Um Arzt, der jeden Winter an der Riviera im Winter wolle von Semerleis auch ein Abenteuer erzählte.

Was nach Cannes? „Ja, er, ich hatte niemals das Glück, eine Frau zu heiraten, aber ich habe die Gelegenheit zu erproben, aber ich kann nicht.“ „Ja, eine meiner Tanten — sie ist heute tot.“ — „Der das geheime Abenteuer und auch das geheimnisvolle und räthselhafte war.“

Es war um Mitternacht, eine Gräfin Marie Baranow, eine sehr hübsche Dame, von außerordentlicher Schönheit. Ihr Mann, der sie in Paris von einem gefährlichen Lungenerleiden befreit sah, verließ sie zu dem Zeitpunkt, nach dem Winter zu reisen; aber sie weigerte sich, die Petersburg zu verlassen. Endlich, im vergangenen Herbst, als er sie verlor, verständigte der Arzt, der behauptete, daß die Frau selbst schwang, nach Remone zu fahren.

Der Zug fuhr durch den Nebel, tief seine durchdringenden Räder aus, betrugerte sie und da seine Geschwindigkeit, um dann wieder zur größten Zurückkehr. Aber plötzlich fuhr er ganz langsam, ließ einige Male und hielt ganz.

kurzt ihren Schal über das Geld auf ihren Knien und wartete. Einige Sekunden vergingen. Dann erschien ein barhäuptiger, furchender Mann in Seidenkleide. An einer Hand hatte er eine Wunde, aus der Blut floß.

Die junge Frau schloß sich vor Angst vergehen. Dieser Mann hatte sie sicher ihr Geld fälschen gesehen und tam nun gewiß, um sie zu berauben und zu ermorden.

Er hielt sie unausgesetzt, atemlos, mit entstellten Zügen, zweifellos bereit, auf sie loszuspringen.

Er sagte unvermittelt: „Sehen Sie ohne Furcht, meine Gnädige!“

Sie antwortete nicht; sie war nicht imstande, den Mund zu öffnen; sie hörte ihr Herz schlagen und das Stur in ihren Ohren lauten.

Er begann wieder: „Ich bin kein Verbrecher.“

Sie sagte immer noch nichts. Aber in einer unwillkürlichen Bewegung, die sie machte, hatte sie ihre Knie bewegt und das Gold fielte auf den Teppich wie Wasser aus einer Traufe.

Der Mensch betrachtete überrascht diesen Metallstrom und und hüfte hat plötzlich, um das Geld aufzuheben.

In knisternder Angst sprang sie auf, ließ alles Geld zu Boden fallen, lief zur Tür und wollte sich aus dem Zuge führen. Aber er verstand, was sie vorhante, schmeckte empor, hing sie in seinen Armen und, wenn sie auf die Bank nieder und sagte, indem er sie festhielt: „Hören Sie mich an, gnädige Frau, ich bin kein Verbrecher und ich werde es Ihnen beweisen. Ich habe das Geld auf und gebe es Ihnen zurück. Aber ich bin verloren, ich bin ein toter Mann, wenn Sie mir nicht helfen, über die Grenze zu kommen.“

Ich kann Ihnen nicht mehr darüber sagen. In einer Stunde sind wir an der letzten russischen Station. Wenn Sie mir nicht helfen, ist ich verloren. Und demnach habe ich nicht gestohlen, nicht gestohlen, überhaupt nichts getan, was der Ehre zuwiderläuft. Das Schwere ich Ihnen. Ich kann Ihnen nicht mehr sagen.“

Und indem er niederkniete, machte er alle Goldstücke zusammen und suchte auch die, die sich etwa in irgend einer Ecke verstreut hatten. Dann, als der kleine lederne Geldsack neuerdings gefüllt war, übergab er ihn seiner Nachbarin, ohne ein Wort hinzuzufügen, und setzte sich in den entferntesten Winkel des Kurses.

Wieder er noch lie bewegten sich. Sie verharrte unbeweglich und starrte, nach vor Schreck außer sich, aber immer mehr kam die Ruhe zurück. Er nun, er regte sich nicht; er saß aufrecht, den Blick geradwegs, und war bleich wie ein Toter. Von Zeit zu Zeit bestellte sie leise den Blick auf ihn, um ihn augenblicklich wieder abzuwenden.

Er war ein Mann von etwa dreißig Jahren, sehr schön und ansehend als Edelmann.

Der Zug fuhr durch den Nebel, tief seine durchdringenden Räder aus, betrugerte sie und da seine Geschwindigkeit, um dann wieder zur größten Zurückkehr. Aber plötzlich fuhr er ganz langsam, ließ einige Male und hielt ganz.

„Zwar du wirst zum Grafen zurückfahren, ich brauche dich nicht mehr.“

Der suspendierte Diener sperrte die Augen auf. Er stotterte: „Aber... Frau Gräfin!“

Sie schnitt ihm die Rede ab: „Du kommst nicht mit, ich habe mir die Sache anders überlegt. Du bleibst in Russland. Hier, da hast du Geld für den Rückweg. Gib mir deine Klappe und deinen Mantel.“

Der alte Diener gehorchte passiv, aber wortlos. Er war an unbegreifliche, unvermittelte Kapriolen seiner Herrschaft gewohnt, und wußte, daß da kein Einspruch half. Er ging mit Tränen in den Augen.

Der Zug fuhr ab und eilte der Grenze zu. Nun sagte die Gräfin zu ihrem Gegenüber: „Die Kleider sind für Sie, mein Herr. Sie sind zwar, mein Diener. Ich stelle nur eine Bedingung: Sie sollen mir niemals ein Wort sagen. Keines, um mir zu danken, keines, um mir zu sagen, warum das alles notwendig war.“

Der Unbekannte verneigte sich, ohne ein Wort zu sagen.

Bald hielt der Zug neuerdings und uniformierte Beamte visitierten den Zug. Die Gräfin reichte ihnen die Pässe und indem sie auf den Mann, der im Fond des Kurses saß, zeigte, sagte sie: „Das ist mein Diener Zwan. Hier ist sein Paß.“

Der Zug setzte sich wieder in Bewegung.

Während der ganzen Nacht blieben sie zusammen, ohne ein Wort verlaun zu lassen.

Als der Morgen gekommen und eine deutsche Station erreicht war, erhob sich der Unbekannte doch, an der Tür stehend: „Entschuldigen Sie, gnädige Frau, daß ich mein Versprechen breche; aber ich habe Sie Ihres Dieners beraubt. Es ist gerecht, daß ich ihn erlöse. Brauchen Sie keinen Dienst?“

Sie antwortete kalt: „Rufen Sie mir meine Kammerzofe!“

Er ging sie holen, dann verschwand er. Sie und der, wenn sie aus dem Wagon stieg, um an ein Büfett zu treten, sah sie ihn, wie er sie von der Ferne betrachtete. Sie kamen in Mentone an.

Der Doktor schweig einen Augenblick, dann begann er wieder: „Eines Tages, als ich meine Patienten empfing, kam auch ein großer junger Mensch zu mir.“

„Herr Doktor“, sagte er, ich komme, um Nachrichten über das Befinden der Gräfin Marie Baranow einzufohlen. Ich bin, obwohl sie mich nicht kennt, ein Freund ihres Mannes.“

Ich antwortete: „Sie ist verloren. Sie wird nie wieder nach Russland zurückkehren.“

dem vorliegenden Ergebnis rund 720 Millionen Mark für das ganze Reich zu erwarten wären.

Hierzu kommt nun der Wehrbeitrag vom Einkommen, der in Preußen, nach den Steuerföhen der Subkommission berechnet, auf 78,8 Millionen Mark veranschlagt wird. Umgerechnet auf das Reich, wieder nach dem Verhältnis von 8:5, ergibt die Einkommensteuer um 120 Millionen Mark, so daß der vom Reichsfinanzamt berechnete Betrag sich auf 840 Millionen Mark beläuft. Die offizielle Mitteilung über diese Steuerberechnung erklärt dies Ergebnis für nicht befriedigend. Voraussetzung sei gewesen, daß mindestens 1000 Millionen Mark erzielt werden. Die Budgetkommission werde also zu einer Erhöhung der Sätze des Wehrbeitrags vom B e r m ä g e n kommen müssen, umso mehr, als sich eine lebhaftere Bewegung gegen den Vorschlag der Einkommenkapitalisierung geltend mache.

Presse und Spionagegesetz.

Die dritte Jahresversammlung des Reichsverbandes deutscher Presse, die in Düsseldorf stattfand, nahm zu dem neuen Gesetzentwurf über das Spionagewesen diese Resolution an:

„Der Reichsverband der deutschen Presse erkennt an, daß die Presse auf die Interessen der Landesverteidigung die weitestgehende Rücksicht zu nehmen und bei der Aufnahme von militärischen Nachrichten und Artikeln die größte Wachsamkeit zu betätigen hat. Der Reichsverband lehnt aber die zu weit gehenden Forderungen ab, die eine Ausschaltung der militärischen Nachrichten und Artikel aus der Presse bezwecken, und zwar weil sie undurchführbar und für das Heer ebenso schädlich sind, wie für die Presse. Außer schärfste Widerspruch der Reichsverband den Bestimmungen im neuen Spionagegesetz, die die Sicherheit des Heeres mit einer ewigen Rechtsunsicherheit der Presse erkaufen. Der Reichsverband erwartet die Erfüllung der meisten Wünsche der Heeresleitung von einem engeren, vertrauensvollen Zusammenarbeiten zwischen Heer und Presse unter Mitwirkung der zuständigen Berufsorganisationen: des Reichsverbandes und des Verlegervereins. Er bittet um die Errichtung einer großen, nach modernen Gesichtspunkten geleiteten Zentralkasse für Ausstattungsleistungen der Presse beim Kriegsministerium oder beim Generalstab, und um die Errichtung von Ausstattungsstellen bei allen selbstständigen Truppenteilen.“

Ein neuer Reichspump.

Amlich wird gemeldet: Unter Führung der Reichsbank und der Königlich Preussischen Staatsbank gebildete Konjunkturübernahmen am 31. Mai von den Finanzverwaltungen 50 Millionen Mark deutsche Reichsanleihe und 175 Millionen Mark preussische konsolidierte Staatsanleihe, beide vierprozentig und bis 1935 unteilbar. Beide Anleihen dienen lebhaftig werden den Zwecken, insbesondere den Ausgaben für Eisenbahnbauten usw. und decken den Anleihebedarf des laufenden Jahres. Die öffentliche Zeichnung findet am 12. Juni zum Kurse von 97,90 statt. Für die Staatsanleihe bis 15. April 1914 in das Reichs- oder Staatsschuldbuch eingetragen werden, beträgt der Zeichnungspreis 20 Pfennig weniger.

Diese Anleihe ist der Finanzwelt nach den Mitteilungen der Blätter völlig überrascht gekommen. Die Börse stand am Sonntagabend völlig unter dem Eindruck dieser Meldung, die den Aktienmarkt sehr ungünstig beeinflusste. Auch die älteren Staatsanleihen gingen im Kurse sehr zurück.

Eine Sinnestäuschung.

Ein bemerkenswertes Urteil hat die Strafkammer in Bochum gefällt. Angeklagt war der Amtsrichter Bernel aus Wattencheid. Er hatte sich objektiv einer Urkundenfälschung schuldig gemacht. In einem Zivilprozeß Hestermann-Biasack stand Termin um 10 Uhr an. Der Richter, der sich einbildete, der Termin sei auf 9 Uhr anberaumt, erließ ein Versammlungsurteil, als die Parteien um 9 Uhr noch nicht erschienen waren. Um sich die

rette; er sieht sich auf seltsame Weise an, aber niemals hat er ein Wort zu mir gesprochen.“

Sie überlegte, dann sagte sie: „Ich wette, er steht unter meinem Fenster.“ Sie erhob sich von der Chaifelongue, schlug die Vorhänge zurück und zeigte mir wirklich den Mann, der mich aufgesucht hatte. Er sah auf einer Bank auf der Promenade und sah nach den Hotel Fenstern. Er sah uns, stand auf und entfernte sich, ohne den Kopf zu wenden.

Nun ward ich Zeuge einer überraschenden und leidvollen stimmigen Liebe zweier Wesen, die sich nicht kannten.

Er liebte mit der Ergebenheit eines geretteten Tieres, dankbar und ergeben bis in den Tod. Er kam jeden Tag fragen: „Wie geht es ihr?“ Er versah, daß ich ihn erraten habe. Und er weinte herzzerreißend, da sie, als sie vorüberging, ihm schwächer und blässer erschienen war.

Sie sagt zu mir:

„Ich habe ein einzigesmal mit diesem rätselhaften Manne gesprochen und doch scheint es mir, als kenne ich ihn seit zwanzig Jahren.“

Und wenn sie einander begegneten, dankte sie ihm für seinen Gruß mit einem ersten und bezaubernden Lächeln. Ich sah sie glücklich, so geliebt zu werden, mit dieser Achtung, dieser Ausdauer, dieser Romantik, dieser zu allen Zeiten bereiten Ergebenheit. Und dennoch blieb sie bei ihrem störrischen Widerstand, sperrte sich verweigerte dagegen, ihn zu empfangen, seinen Namen zu kennen, ihn zu sprechen. Sie sagte: „Nein, nein, das würde nur diese geheimnisvolle Freundschaft zerstören. Wir müssen einander fremd bleiben.“

Er nun, er war sicher auch eine Art Quacksalbe, denn er tat nichts, um sich ihr zu nähern. Bis zum Ende wollte er das sinnlose Versprechen, nie das Wort an sie richten, halten, das er ihr damals im Waggon gegeben.

Oft, während der langen Stunden der Schwäche, erhob sie sich von ihrer Chaifelongue, schlug den Vorhang etwas zurück und sah nach, ob er da sei, unter dem Fenster warte. Und wenn sie ihn gesehen hätte, der stets unbeweglich auf seiner Bank saß, kehrte sie mit einem Lächeln auf ihren Lippen zurück.

Sie starb eines Morgens gegen zehn Uhr. Als ich aus dem Hotel trat, kam er auf mich zu, mit verstörten Mienen. Er wußte's schon.

„Ich möchte sie eine Sekunde sehen“, sagte er.

Ich reichte ihm den Arm und kehrte in das Haus zurück. Als er vor dem Bette der Toten stand, ergreift er ihre Hand und drückte einen endlosen Kuß darauf. Dann entfernte er sich wie ein Einsiedler.

Der Doktor schwieb wieder und fuhr dann fort: „Dies ist sicher das seltsamste Eisenbahnergebnis, das ich kenne. Uebrigens muß man sagen, daß die Männer komische Narren sind.“

Eine Frau murrte: „Diese drei waren weniger verrückt, als Sie meinen.“ Sie waren... sie waren...“

Aber sie konnte nicht mehr sprechen, so sehr weinte sie. Da man aber, um sie zu beruhigen, von etwas anderem zu sprechen begann, mußte niemand, was sie sagen wollte.

Kosten, die ihm aus diesem Versehen zu erwachsen drohten, zu sparen, fälschte er nachträglich die Terminbestimmung 10 Uhr in 9 Uhr um. So der überaus klare Tatbestand. Trotzdem sprach die Strafkammer den Kollegen Bernel frei. Sie ging nämlich davon aus, daß die objektive Urkundenfälschung noch lange keine so effektive Urkundenfälschung darzustellen brauche. Es sei Herrn Bernel zu glauben, daß er im Verfolg einer Sinnestäuschung gehandelt habe.

Großblattdabkommen in Baden. In Karlsruhe haben die abschließenden Besprechungen zwischen Sozialdemokraten, Fortschrittler und Nationalliberalen über ein Großblattdabkommen für die nächsten Landtagswahlen stattgefunden. Ueber den Inhalt des Abkommens, der nur den wenigen an den Verhandlungen beteiligten Vertretern der einzelnen Parteien bekannt ist, war bisher nichts zu erfahren. Wie uns aus Baden mitgeteilt wird, steht zu erwarten, daß die Organisationen der drei Parteien dem Abkommen zustimmen werden.

Eine Zentrumsniederlage. Im bayerischen Landtagswahlkreis Mallersdorf fand eine Nachwahl statt. Gewählt wurde der Bauernbündler Wandorfer. Das Ergebnis stellt sich als eine schwere Niederlage des Zentrums heraus. Wie bei der Hauptwahl im vergangenen Jahr, so wurde auch diesmal der Bauernbund von den Liberalen und Sozialdemokraten unterstützt. Während aber das Zentrum 1912 noch mit ungefähr 1500 Stimmen Majorität siegte, sind die Stimmen der Zentrumsgegner diesmal gegenüber der Hauptwahl um fast 1100 gewachsen, die des Zentrums dagegen um mehr als 400 zurückgegangen. Der Zentrumskandidat Pfarrer Zeiler erhielt 4893 Stimmen, der Kandidat des altbayerischen Bauernbundes, Bürgermeister Wandorfer von Pfaffenberg, 4944 Stimmen.

Folgen des preussischen „Arbeitscheuengesetzes“. Die preussischen Provinzen richten sich auf die Folgen des neuen Ausführungsgesetzes zum Unterstützungswohnungsrecht ein. Dem zurzeit tagenden westfälischen Provinziallandtag ist eine Vorlage unterbreitet worden, wonach 119 000 Mark für die Erweiterung der Korrekliionsanstalt in Beringhausen ausgeben werden sollen. Es wird ausdrücklich gesagt, daß die Anstalt erweitert werden müsse, um dort „männliche Arbeitscheue unterzubringen“.

Die Machthaber in Preußen haben es bekanntlich verstanden, aus dem vorliegenden Gesetz eine Art Strafgesetz gegen die Armen zu machen.

Die Wahl des Genossen Haupt abermals für ungültig erklärt. Die Wahlprüfungscommission des Reichstags hat ihren Bericht über eine Reihe von Wahlsprüngen herausgegeben. Sie hat die Wahl des Genossen Haupt (Jerichow) nochmals geprüft und sie wieder für ungültig erklärt. Die Kommission hat nach Würdigung aller Protestpunkte dem Abgeordneten Haupt nur 15 243 Stimmen, seinem konservativen Gegner, v. Byern, 15 258 Stimmen zuerkannt.

Ausland.

Österreich-Ungarn. Der Generalspion.

Zu der militaristischen Skandalaffäre der uniformierten Hallunkenbande — außer dem toten Redl sind eine Anzahl österreichische Offiziere in die Sache verwickelt und zum Teil bereits verhaftet — entnehmen wir der Wiener Arbeiterzeitung folgende Einzelheiten:

Rußland zahlt jährlich 300 Millionen Kronen für Spionage.

Auch der Prager russische Konsul Schukowski erscheint in die Affäre Redl mitverwickelt. Dazu schreibt das Prager Tagblatt: Die Tätigkeit des Konsuls ist bereits seit längerer Zeit von der Polizei beobachtet worden und dabei ergaben sich Inhaltspunkte, die Mißtrauen erwecken mußten. Auf dem russischen Konsulat verkehrten Leute, die immer auf kurze Zeit nach Prag kamen und dann wieder verschwanden. Was im Konsulat vorging entzieht sich der Kenntnis der österreichischen Behörden, dagegen konnte der Umgang jener Leute außerhalb des Konsulats festgestellt werden und dies genügte um einen sehr bedenklichen Verdacht zu bestätigen. Allerdings gelang es nicht, bestimmte Beweise zu erhalten, die zu einer Verhaftung der Verdächtigen hingereicht hätten.

Außer diesen zeitweilig erscheinenden Leuten erschienen im russischen Konsulat auch Personen, die sich dauernd in Prag aufhalten und als russische Staatsangehörige gemeldet sind. Die Nachforschungen über die Beschäftigung dieser Personen in Prag ergaben, daß sie keinem Verdienst nachgehen, aber auch aus Rußland keine Geldsendungen erhalten. Die Vermutung liegt nahe, daß sie bei ihren regelmäßigen Besuchen im russischen Konsulat das Geld für ihren Lebensunterhalt in Prag erhalten. Ihre Tätigkeit in Prag ist eine verschiedenartige, liegt aber nicht im Interesse Österreichs. Ueber die Höhe der Geldmittel, über welche das russische Konsulat in Prag verfügt, ist nichts Genaueres bekannt, doch ist heuer ein ansehnlicher Teil des Betrages von 130 Millionen Rubel (das sind mehr als 300 Millionen Kronen), welcher der russischen Staatspolizei jährlich für Spionage zur Verfügung steht, nach Prag gegangen.

Fünf österreichische Generalspionier aus Meßler geliefert. Fünf österreichische Generalspionier, die im Ausland wirkten, hat Redl denunziert. Alle fünf wurden verhaftet; drei büßen in Sibirien Gefängnisstrafe ab, zwei sind in Warschau gefangen.

Vier russische Verräter in den Tod getrieben.

Außerdem denunzierte er vier russische Offiziere, die für Oesterreich Spionagedienste leisteten, gleichfalls der russischen Regierung. Alle vier, unter ihnen ein General, endeten durch Selbstmord.

Vorkünftig vier Hauptverbrechen.

Eine anscheinend offiziöse Meldung des Wiener Fremdenblattes lautet:

Ein abschließendes Urteil über die Ergebnisse der militärgerichtlichen Untersuchung läßt sich bis zur Stunde noch nicht gewinnen. Es steht jedoch fest, daß sich Redl, soweit militärische Angelegenheiten in Betracht kommen, vierer Hauptverbrechen schuldig gemacht hat, die in ihrer Zusammenfassung Redl als einen der gefährlichsten Spione erscheinen lassen, die je ihr lichtschmeues Handwerk betrieben. Es sind dies:

Auslieferung kopierter oder ausgezogener Akten und Pläne (technischer und organisatorischer) Instruktionen und Elaborate, Marsch- und Konzentrationenpläne und Fahrplanelaborate für Heerestransporte an eine fremde Macht.

Warnungen an verdächtige Personen, welche der Spionage im Dienste der fremden Macht gegen Oesterreich-Ungarn beschuldigt, beobachtet oder überwiesen werden sollten, wodurch die Welterkundung und die Anwendung des Beweismaterials illusorisch wurden und die Untersuchung ohne Resultat verlief.

Preisgabe der Namen und Aktionen von Personen, die sich im Dienste der Spionage zu Gunsten Oesterreich-Ungarns betätigen wollten, an die fremde Macht, wodurch Beobachtung, Überwachung und Festnahme erfolgen konnten.

Verletzung der von den eigenen Behörden geführten Spionageuntersuchungen durch willkürliche falsche Informationen, Begutachtungen und Erhebungsergebnisse in der eigenen Dienst- und Amtssphäre Redls, wodurch Hochverratsverdächtige dem Verfahren entzogen konnten. Es wird im Hinblick auf diesen letzten Punkt der besonders traffe. Fall erzählt, daß Redl nicht vor der Ehrverächtigung anderer, einwandfreier Offiziere jurisdiktorische, wenn er dem mit einem Verdächtigen seines verbrecherischen Konzerns reiten konnte.

Nach den neuesten Meldungen scheint es festzustehen, daß Redl, als er sich während der Balkanreise in Berlin aufhielt, auch Teile des deutschen Kriegsplanes an Rußland verraten hat.

Kleine politische Nachrichten.

Zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit. Die deutsche Gesellschaft zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit hat an Bundesrat und Reichstag eine Eingabe gerichtet, worin beantragt wird, bei der geplanten reichsgesetzlichen Regelung des Submissionswesens auch die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit zu berücksichtigen. Dies soll derart geschehen, daß die öffentlichen Arbeiten möglichst in die geschäftstüchtige Zeit und in die Perioden größerer Arbeitslosigkeit verlegt werden.

Aus Westpreußen.

Danzig.

Ein Oberbürgermeister für die kommunale Lebensmittelversorgung. In der Schwabenschen Vereinigung sprach Geh. Regierungsrat Dr. Wilms, der Oberbürgermeister von Posen, über die modernen Probleme der großstädtlichen Kommunen. Ueber manche Fragen äußerte er sich im rücksichtlichen Sinne, doch bel dem Gebiet der Lebensmittelversorgung wies er darauf hin, daß ein Hauptnahrungsmittel, das Brot, ganz besonders dazu geeignet wäre, daß sich die Kommunen seiner annähmen, falls zwingende Gründe hierfür vorliegen sollten, da sich die Bearbeitung dieses Artikels wie kaum ein anderer zum Großbetrieb eignete. Die Erfahrungen, die man mit dem Großverkauf in Verbindung mit Kochkursen gemacht hätte, wären recht ermutigend. Schwieriger sei die Frage der Fleischversorgung. Nur in bescheidenem Maße sei hier das Ausland herangezogen worden. Die Ergebnisse seien im allgemeinen verhältnismäßig zufriedenstellend gewesen, und es wären noch bessere Resultate erzielt, wenn man den Fleischverkauf für längere Zeit hätte durchführen können. Es existieren indes Möglichkeiten auf das Fleischergewerbe. — Was werden zu diesen lehrreichen Ansichten die „liberalen“ Stadtväter und Magistratsherren sagen, die immer ihre „liberalen“ Grundzüge ins Treffen führen, wenn sie zur kommunalen Lebensmittelversorgung Stellung nehmen sollen? Es ist natürlich die Sorge um den Profit des Gewalters Wäcker und des Gewalters Fleischer, der sie davon abhält, das durchzuführen, was im Interesse der Allgemeinheit längst unbedingt notwendig ist.

Kartellversammlung. In der am 4. Juni stattgefundenen Kartellversammlung gaben der Vorsitzende und der Kassierer noch einige Erläuterungen zu dem gedruckt vorliegenden Jahresbericht. Dem Vorstande wurde Entlastung erteilt. Im weiteren Verlauf der Tagesordnung erstattete der Kassierer Unterhalt den Kassenbericht vom ersten Quartal 1913. Kassenbestand am 1. Januar 917,87 Mark, Einnahme an Beiträgen 535,38 Mark; Ausgabe 352,81 Mark, bleibt Kassenbestand für das zweite Quartal von 1100,44 Mark. Im dritten Punkt der Tagesordnung: Wahl des Ausschusses lehnte Grünhagen wegen Ueberlastung eine Wiederwahl ab und wurde an seiner Stelle Unterhalt als Vorsitzender gewählt. Als Kassierer ging Zech und als Schriftführer Schulz aus der Wahl hervor. Zu Revisoren wurden Schmidt und Malakies gewählt. Unter Verschiedenem wurden als Mitglieder der Lokalkommission Schmidt und Langanke gewählt. Ferner wurde beschlossen, dem Ausschuss eine kleine Entschädigung zu gewähren. Weiter wurde gewünscht, die Kartellsitzungen zu bestimmten Zeiten stattfinden zu lassen und über jede Sitzung in der Volkswacht Bericht zu erstatten. — Schluß 11 Uhr.

Schnelle Justiz. Wie wir früher schon mitteilten, ist der stekvertretende Redakteur Genosse Lorenz wegen Abdruck des „Preussischen Kommis“ angeklagt worden. Es soll in diesen Erzählungen aus dem Soldatenleben eine Beleidigung der Offiziere und Unteroffiziere des preussischen Heeres enthalten sein. Auch gegen den Verfasser des Buches war Anklage erhoben, jedoch ist das Verfahren gegen ihn eingestellt worden.

Wie schnell die Gerichte gegen uns vorgehen, zeigt folgende Darstellung: Am 15. Mai wurde dem Genossen Lorenz die Anklage schriftlich zugestellt. Man gab ihm 4 Tage Zeit, zur Anklage abzugeben. Er gab diese Erklärung am 19. Mai ab. Schon am andern Tage, also am 20. Mai beschloß die Strafkammer das Hauptverfahren zu eröffnen. Am 23. Mai schon entschied sich die Staatsanwaltschaft für die Einladung zur Hauptverhandlung und am 29. Mai wurde nun dem Genossen Lorenz die Einladung zur Hauptverhandlung zum 10. Juni zugestellt.

Es ist also freilich sehr schnell gegangen, so daß dem Angeklagten sehr wenig Zeit zur Vorbereitung seiner Verteidigung übrig bleibt. Es wird also am 10. Juni verhandelt werden.

Ein Lebenswüder. Der fast 19 Jahre alte Reisende Gustav Wenjorra aus Königsberg, Hinterhofgarten Nr. 41, in Stellung bei der Firma Schink & Co. in Königsberg, verlegte sich auf einer Bank in der Belbrück-Allee unweit des städtischen Krankenhauses mit einem Revolver zu erschließen. Er hatte einen Schuß auf sich abgegeben und sich die Brust schwer verletzt. Mit einer Tragbahre wurde er nach dem städtischen Krankenhaus gebracht. Das Motiv der Tat ist noch unbekannt. Angeblich soll W. nervenleidend sein.

Für Erwachsene u. Kinder sind

Sandalien

in der warmen Jahreszeit auf Ausflügen, in der Schule und im Hause gesund!

Vom Standpunkt naturgemäßer Lebensweise nur zu empfehlen.

Preise von Mk. 1.75 für Kinder bis zu Mk. 4.95 für Erwachsene.

Stiefelkönig

ä. m. Breitengasse b. H. Nr. 120.

Jüttner's Spezial-Abteilung für Arbeiter-Garderoben

bietet jedem Käufer selten gute Vorteile

Altstädtisch, Graben 93
vis-à-vis der Markthalle.
Bitte genau auf Firma zu achten.
Nur ein Eingang.

Der beste Beweis ist die Weiterempfehlung der geehrten Kundschaft und der täglich grösser werdende Kundenkreis

Gute Näharbeit.

Nur einige Beispiele von meiner enorm großen Auswahl, meinen staunend billigen Preisen.

Nur haltbare Qualitäten.

Zwirn-Hosen für Männer 1.35. M	Zwirn-Anzüge für Knaben 1.50. M	Schlosser-Blusen od. Hosen 1.05. M	Manchester-Hosen für Männer 2.50. M
Zwirn-Hosen für Männer 1.50. M	Zwirn-Anzüge für Knaben, sehr stark 1.95. M	Schlosser-Blusen od. Hosen (Koper) 1.30. M	Manchester-Hosen für Männer, sehr schwer 3.25. M
Zwirn-Hosen für Männer, sehr stark 1.65. M	Wash-Anzüge f. Knab., Jackett- oder Blusenfassung 3.50, 3.10, 2.50, 1.75	Schlosser-Blusen od. Hosen (Koper) 1.50. M	Manchester-Hosen für Männer, extra stark 3.75. M
Zwirn-Hosen f. Männer, extra schwer 1.95. M	Leinen-Joppen 10-14 J. 2. 1.75, 1.50, 1.10 0.90. M	Schlosser-Blusen od. Hosen (Koper) 1.75. M	Manchester-Hosen für Männer 4.50. M
Zwirn-Hosen f. M. 4.50, 3.75, 3.25, 2.90 2.25. M	Leinen-Joppen (Jgl.) 2.25, 2.00, 1.75, 1.30 1.10. M	Schlosser-Blusen od. Hosen (Koper) 2.00. M	Leder-Hosen für Männer, gestreift, 2.00 1.70. M
Zwirn-Westen für Männer 1.00 0.90. M	Leinen-Joppen (f. M.) 2.55, 2.25, 2.00, 1.70 1.40. M	Schlosser-Blusen od. Hosen Pilot 1.65. M	Leder-Hosen für Männer, glatt schwarz 2.15. M
Zwirn-Hosen für Knaben 1.00 0.90. M		Blaue Männer-Schürzen 1.00, 0.75, 0.50 0.40. M	Leder-Hosen für Männer, sehr schwer 2.50. M

Sommer-Loden-Joppen, Leinen-Joppen und Hosen, in Qualität (zum Waschen) für Männer und Burschen, Fleischierr-Jacken, Maler-Kittel und -Hosen, Drell-Jacken und -Hosen, einzelne Zwirn- und Lüster-Jackets.

In der Stoffabteilung wird an fertigen Garderoben ganz Hervorragendes geleistet!
Darum mache jeder einen Versuch, denn nur Ueberzeugung macht wahr.

Umtausch gestattet.
Einsegnungs-Anzüge in grosser Auswahl
Anfertigung nach Maß bei Einsegnung der Stoffe.

Hochmoderne Herren-Anzüge, Ersatz für Maß, solide Muster, moderne Farben, ein- und zweireihig, auf Glöcke mit Schlich Hauptpreislagen 30.00, 24.75, 21.50, 16.75 10.00. M
Hochmoderne Jünglings-Anzüge Ersatz für Maß, in blau, schwarz u. farbig, Stoffen 16.75, 12.00, 10.50, 9.25 7.00. M
Hochmoderne Burschen-Anzüge Ersatz für Maß, in blau, schwarz u. farbigen Stoffen 12.50, 9.75, 7.25, 6.50 4.95. M
Knaben-Anzüge sowie Paletots, Ulster und Pelerinen in Riesenauswahl.

Umtausch gestattet.
Einsegnungs-Anzüge in grosser Auswahl
Anfertigung nach Maß bei Einsegnung der Stoffe.

SARRASANI

Exerzierplatz am weißen Turm :: Telefon 212.

Allabendlich 7 1/2 Uhr: Gala-Abende
Wegen enormen Erfolges

Freitag: **2 Vorstellungen** 2
3 Uhr und 7 1/2 Uhr
Sonnabend: **2 Vorstellungen** 2
3 Uhr und 7 1/2 Uhr
Sonntag: **2 Vorstellungen** 2
Abschieds-
3 Uhr und 7 1/2 Uhr.

Nachmittags zahlen Kinder auf allen Plätzen halbe Preise
Nachmittags ein voll-komplett ungekürztes Abendprogramm

Vorverkauf: An der Tageskasse ab 10 Uhr morgens ununterbrochen, bei Gebr. Wetzel, Langgasse 81

Der Feinschmecker

schätzt meine in Qualität und Aroma hervorragende Spezialmarke No. 100

Artus 2 Pfg.

und **Artus Gold**
ges. gesch.

Nur echt, wenn Zigarette Namen u. Nummer trägt
Überall erhältlich.

Rudolf Niemierski Söhne

Telephon 3117. Danzig. Telephon 3117.

Fahrräder Sprechmaschinen

geben bar und auf Teilzahlung
Schallplatten in größter Auswahl.
Reparaturen schnell und billig.
Fahrräder von 60 Mk. bis 180 Mk.

A. Hein

Fahrradhandlung
Danzig, Breitgasse 115.

Uhren

mit 3jähriger schriftl. Garantie

Silberne Herrenuhren von Mk. 7,50
Silberne Damenuhren von Mk. 7,50
Goldene Damenuhren von Mk. 14,50
Wecker von Mk. 1,75

Reparaturpreise:
Eine Uhr reinigen Mk. 1,
eine Feder Mk. 1, ein Glas 15 Pf., Zeiger 10 Pf., Kapfel 20 Pf.

S. Lewy Nlgr.
Uhrmacher, nur Breitgasse 28

Neu eröffnet! **Danziger Hut-Centrale** Neu eröffnet!
Lawendelgasse 9, an der Markthalle, neben Hotel de Stolp.
Spezialgeschäft für sämtliche Herren-Artikel.
In großer Auswahl: Hüte, Mützen für Herren u. Knaben, Krawatten, Stöcke, Schirme, Trikots, Lederwaren, sowie sämtliche Berufskleidung in nur realen Qualitäten bei billigen Preisen.
Danziger Hut-Centrale, Lawendelgasse 9.

11 billige Möbeltage!!

Um mit meinem großen Lager jetzt in der stillen Zeit zu räumen, verkaufe ich in diesen Tagen zu enorm billigen Preisen, zum Beispiel:

Kleiderschränke . . . von Mk. 29 an
Vertikos 27 ..
Spiegel 9 50 ..
Stühle 2 50 ..

Grosse Auswahl in Möbeln jeder Art: Büfets, Schreibtische, Küchen, kompl. Schlafzimmer, Polsterwaren, Sofas, Garnituren, Chaiselongues, Teppiche, Gardinen, Steppdecken.

Verkauf gegen Teilzahlung zu niedrigsten Zahlungsbedingungen.

Dagobert David Nfg.

Altstädt. Graben Nr. 11

Total-Ausverkauf in Schuhwaren

wegen vollständiger Aufgabe des Geschäfts beginnt **Freitag, den 30. Mai.**

Die Preise sind **33 1/3 bis 50%** zurückgesetzt.

Zum Beispiel:

Herren-Goodyear-Welt	Chevreau und Boxcall sowie Lackbesatz	früher bis 18.50	7 95 M
		jetzt 13.25, 11.95, 10.85 bis	
Damen-Goodyear-Welt	Chevreau und Boxcall sowie Lackbesatz	früher bis 16.50	5 95 M
		jetzt 12.40, 10.15, 9.45 bis	
Herren-Roß-Chevreau	echt Boxcall und Rindbox in braun und schwarz	früher bis 12.50	5 95 M
		jetzt 9.85, 8.95, 7.10 bis	
Ein großer Posten	„Die große Mode“-Halbschuhe	früher bis 12.50	1 75 M
		jetzt 8.95, 7.15 bis	
Ein großer Posten	extra hohe Husarenschnitt-Stiefel für Damen	früher bis 25.00	8 65 M
		jetzt 11.90, 11.35, 9.85 bis	

Wie die obigen Beispiele von enorm niedrigen Preisen zeugen, so sind auch große Posten

Kinder- und Mädchen-Schuhwaren

in Rindbox, Roßchevreau und Boxcall ganz bedeutend herabgesetzt.
Überzeugen Sie sich selbst und besuchen Sie das Schuhwarenhaus

Allen Voran

Breitgasse Ecke 2. Damm 9.

Wer irgendwelche Reparaturen an Wasserversorgungsgeräten, Wasserleitungen oder sonstige Klempnerarbeiten auszuführen hat, beten, dieselben dem in größte Bedrängnis geratenen Klempner **Gustav Rosky**, Danzig, Kneipab 24 a zuzulassen.

Aus Westpreußen.

Danzig.

Ein Rekrut von Anno 1813.

(Zu dem Roman, mit dessen Abdruck wir in nächster Nummer beginnen.)

Die Hecere des forsichigen Advokatenjohnes zerstampfen die Gefilde Europas. In den Steppen Spaniens, in den Schluchten des Apennin, auf den Ebenen von Austerlitz und Wagram: überall modern die Leichen der Kinder Frankreichs. Und immer noch hat der entartete Sohn der Revolution nicht genug Leid über die Völker gebracht. Seine große Armee ging in die russischen Steppen, von Wölfen und Kosaken umschwärmt, zu Grunde. Aber Cäsar Napoleon kämpft neue Massen aus dem Boden. Ein Federstrich und an Stelle der durch Hunger und Kälte vernichteten Legionen rücken neue Regimenter ins Feld. Was fragen die Großen der Erde nach dem Jammer der Kinder, den Tränen der Mutter und der Braut, wenn sie „Kanonenfutter“ brauchen, um ihrem Machtthron zu fröhnen! Auch in das elbische Städtchen Pfalzburg kommen Napoleons Werbeoffiziere. Josef Berthold, ein junger Uhrmacher-geselle, zieht mit andern das schwarze Los. Wie sehr daheim auch Katharina sich um den Liebsten härt, wie sehr der alte Jakobiner Gubser den Kaiser vermissen, es ist vergeblich: Josef muß über den Rhein marschieren, einem unbekanntem Schicksal entgegen. . . Die Kanonen der Groß-Görtschener Schlacht donnern, wie wilde Bestien kämpfen Franzosen und Preußen um die brennenden Hüften. Noch mahnt der Vogel im Käfig, noch mahnt die Wiege des Säuglings an die Zeit, da hier der Friede herrschte. Doch die Menschen haben dafür nicht Augen. Der Obstgarten wird zum Glacis und Blut färbt die weißen Kirschblüten rot. Die schon verwundet in der Vorgasse liegen, wollen noch nicht einmal Frieden geben. So sinkt der Mensch unter das Tier. . . Josef Berthold stirzt, von einer Kugel getroffen. Er sieht, wie preußische Geschütze über Verwundete und Tote hinwegraufen, er hört das Schmerzgeschrei der Bismarckten, das vivo l'empereur! mit dem sich die Franzosen zum letzten Sturm sammeln — dann schwinden ihm Bewußtsein und Erinnerung. Berthold hat Glück: Die Franzosen behaupten das Schlachtfeld und lesen ihre Verwundeten auf. Im Lazarett erwaacht der Pfalzburger wieder und muß, kaum notdürftig hergestellt, in die Leipziger Schlacht. Rückstehend nach Westen wälzt sich die fränkische Welle, eine Kolonne von Kampfbereiten, Verwundeten und Fieberkranken. Baumwipfel schwanen, Regengüsse stürzen hernieder, Batterien jagen zur Tete — das Rückzugsgesicht

von Hannu. Josef Berthold ist das, was jetzt geschieht, gleichgültig, todkrank und erschöpft bricht er im Graben an der Landstraße zusammen. Daheim wartet Katharina auf die Wiederkehr ihres Verlobten. . .

Erkmann-Chatrion, die den Roman geschrieben, waren zwei elbische Schriftsteller, die einst viel vom Bürgertum gelesen wurden. Es war das in der Zeit, als sich die Bourgeoise Frankreichs wie Deutschlands noch nicht mit Haut und Haaren dem Militarismus verkauft hatte. Unerfrocken machten die beiden Dichter gegen den dritten Napoleon, der, wie sein Oheim, den Kaiserthron gegen den dritten Napoleon und der seine Regierung damit eröffnete, daß er in Paris mehrere Hundert harmloser Leute, Frauen und Kinder darunter, niederschießen ließ, Front. In bedröhen Sprache zeigten sie die Nichtigkeit der „Gloire“, schilderten sie die Greuel des Krieges und erhoben sie ihre Stimme für Demokratie und die Menschlichkeit. Die Epigonen derer indes, die den Erkmann-Chatrion mit Begeisterung jubelten, haben gefunden, daß sich am Feuer der Völkerverheerung ganz gut das Süpplein der Privatinteressen kochen läßt, haben entdeckt, daß aus Kriegserüstungen sette Projektionen herauspringen, wenn die große Masse die Kosten trägt. So geschah es, daß die Romane der Erkmann-Chatrion im heutigen Bürgertum vergessen sind. Das moderne Proletariat übernahm das geistige Besitzrecht an ihnen. Die Demokratisierung der Staaten, die die Vorkämpfer des Bürgertums vergeblich erstrebten, wird durch die Arbeiter erfolgen. Gerade im Zeichen des erneuten Weltkrisens und der rauschenden Jubelfeiern, die unsere „Patrioten“ in diesem Jahre inszenieren, hat die Arbeiterklasse alle Veranlassung, sich neu vor Augen zu halten, daß sie es ist, die nicht nur die Gult — sondern auch die Bluto pfer der Kriege tragen muß. Wieviel durchwachte Nächte, wieviele Sorgen muß die Proletariemutter ausstehen, bis sie auch nur einen Jungen großgezogen hat! Millionen und Abermillionen sind bisher in den Kriegen verblutet, weil es den Despoten so beliebt. Ein nie wieder zu ersetzendes Kapital von Intelligenz und Arbeitskraft wurde auf den Schlachtfeldern vernichtet. Niemals wird man uns den Unsinn einreden, daß es im Interesse der Menschheit liege, wenn die Völker einander die Gurgel abschneiden. Und darum wünschen wir dem „Rekruten von Anno 1813“ die weiteste Verbreitung. Wer diese Schilderungen gelesen, wird nimmermehr zur Fahne des Chauvinismus schwören, sondern über den törichtigen Grenzraum der Rassen- und Völkerverheerung hinweg seine Hand den Brüdern jenseits der Bogenen und des Armeekanal entgegenstrecken, mit ihnen gemeinsam dafür wirkend, daß Mutter

Erde all ihren Kindern Brot bietet, und daß weder ein Napoleon noch ein Metternich oder Bismard die Völker gänge. Und Fausts Traum von dem freiem Volk auf freien Grunde wird Wahrheit werden.

Wie es einem arbeitsamen Menschen erging.

Wohnt da in St. Albrecht ein älterer Klempner Rosalski, der als selbständiger Handwerker sich mühsam aber ehrlich ernährte. Das Grundstück St. Albrecht Nr. 45, welches dem Prokurator der Firma Walter & Fied, Herrn Blumental, gehört, hatte einen Raum, der dem R. als Werkstatt und leider auch zugleich als Schlafstätte diente. Eine lange Zeit lebten Mieter und Vermieter friedlich. Im November vorigen Jahres entdeckte die Wirtin Frau Meiß, daß „vielleicht“ durch den transportablen Klempner-Ofen Feuer entstehen könnte und kündigte dem Alten seine Wohnung. Als am 3. Dezember 1912 die Wohnung noch nicht geräumt war, wurde die geringe Habe, sowie die Werkzeuge auf den Hof gebracht, der Inhaber auf die Straße gesetzt. Der alte Rosalski ging auf die Suche nach einer Wohnung, aber niemand wollte ihn aufnehmen, da er die Miete nicht im Voraus zahlen konnte. Die Polizei von St. Albrecht verwies den Alten nach Dhr a, dessen Ortsarmenverband für R. sorgen müsse. Von Dhr a abgewiesen, weil Rosalski bereits ein Jahr in St. Albrecht wohnte, begann jetzt für Rosalski eine tief traurige Zeit. In der Wintertälte keine Arbeit, keinen Verdienst, keine Verwandte, die helfend beibringen konnten. Eine Nacht spazierte der Alte umher, ohne daß er sich Unterkommen beschaffen konnte. Dann war seine Kraft gebrochen; er wurde krank dem Arbeitshaus eingeliefert. Vom 4. Dezember bis 14. Dezember verblieb der alte Mann in ärztlicher Behandlung, am 17. Dezember wurde die Entlassung aus dem Arbeitshaus angeordnet. Rosalski ging zurück nach St. Albrecht, seine Habe und Werkzeuge waren zum Teil verschunden. Bolengänge und Handreichungen bei Nachbarn von früher brachten dem Armen schließlich das Essen für den Tag. Nächster durfte er in dem Stall eines Besitzers, für den er früher gearbeitet hatte. Nochmals wandte sich Rosalski an das Armenamt zu Danzig, schließlich erklärte dieses, daß es bereit wäre, Rosalski ins Arbeitshaus aufzunehmen. Dagegen sträubte sich R. Sein Stimm und Trachten war naturgemäß darauf gerichtet, wieder selbstständig als Klempner arbeiten zu können, deshalb bat er das Armenamt um eine Geldunterstützung von 30 Mark, um ein Unterkommen zu mieten. Das Armenamt lehnte ab. Am 14. März wandte sich der Alte nun an den Bezirksausschuß, von dem der Bescheid, trotz nochmaliger Mahnung, bis heute nicht eingegangen ist. Durch müßige Gaben, durch Ueberlassung getragener Kleider, durch Verdienste aus kleinen Besorgungen fristet Rosalski sein Dasein. Tränen rollten dem Alten über seine faltigen Wangen, als er beim Schreiben dieser Zeilen wiederum vor sprach, mit den Worten: „Ich habe noch immer keinen Bescheid vom Bezirksausschuß.“ Ob der Wunsch des Mannes, nochmals selbstständig arbeiten zu dürfen, wohl in Erfüllung gehen wird? — Auch ein Opfer der heutigen Produktionsweise. —

5% Rabatt den Lesern dieser Zeitung. **Kauft Herrenartikel** bei Fritz Eder vorm. Paul Ortmann, Danzig, Kohlenmarkt 8. **5% Rabatt** den Lesern dieser Zeitung.

Kleines Feuilleton.

1813 - 1913.

Am den Plakatwänden klebt ein Plakat, auf dem ein Jüngling von 1813 die Patrioten von 1913 zur Jahrhundertfeier herbeikommt. Wehrhaft ausgerüstet steht er da. Die Schlegel wirbeln auf dem Kalbfeld und im Hintergrunde drängt die Jugend von 1813 zur Fahne, die hoch im Winde blüht und schlägt. Die bürgerliche Jugend, die begeistert dem Aufrufe Scharnhorsts folgte, die freiwillig zu den Waffen griff und von der ein Franzose in jenen Tagen schrieb: „Wir sahen sie unsere Bataillone durchschreiten, ohne Waffen, ohne Führer; dabei stießen sie Freuden schreie aus und warfen unseren Soldaten drohende Blicke zu.“ Die Jugend von 1813, der Fichtes Reden an die Nation im Gehirn brannten, die fürmisch bereit war, gegen den Willen des zaudernden Königs loszuschlagen, über deren Ungestirn ein Minister Goltz stöhnte und in deren Augen Ompheda das Feuer revolutionärer Bereitschaft glimmen sah.

Das war die bürgerliche Jugend von 1813. . . Der Plakatjüngling trommelt in allen Straßen, im Lärm der Bahnhofshallen. Er trommelt im Cafe und in der soliden Bierstube und sieht mit glühenden Augen auf den Patrioten von 1913, der sich von dem trommelnden Jüngling hinweg zu sein'm frischen Bier wendet und der Kellnerin breitshändig auf die stärkstensternende Schürze klopf.

Und der Jüngling trommelt auch in der Bar. Nachts zwei Uhr, wenn die Autos mit starren Lichtaugen wie gedrungene Riesen über den buntverglasteten Tür hocken, nachts zwei Uhr, wenn die Bar zum Leben ihres Stils erwacht, dann trommelt der Jüngling auf dem Plakat, das der Austräger an die Tür hing. Das weiße Licht, die matte Luft des taghellen Raumes stehen über das herbe Braun seines Waffenrockes. Er trommelt.

Am der Bar schenken Linien und Farben von Dudovich und Kainer aus dem Simplicissimus — Männer, ach nein, Herren! Hochstapler und Affessoren, Rennbahnschieber und Aristokraten des Geldes. Kleidung, Haltung, Mienen — jeder Millimeter Gentleman. Und die bleiche Barmaid mit die American-Drinks und wechselt klingende Goldstücke. Cobbler, Whisky, Cocktail schillern in nervös geformten Gläsern. Und die Vikoramen der Karte — Architekturbücher, rauchende Salpetersäure, blaue Laus, langsame Arbeitstern, Kosatentüppel, Blutgeschwür — vermählen den Kaschemenjargon mit der dekadenten Barvornehmheit.

Aus dem Nebenraum, hinter der Tür mit dem trommelnden Jüngling, ländelt ein Klavier.

„Puppchen, du kleine süße Maus. . .“ Drei junge Leute — Portofasse! ahnt man — lärmen in die Bar herein. „Kinder, hier könnt ihr die wahnwitzigsten Sachen kaufen!“ verheißt der Lauteste den Gefährten. Dann reißt er forsch die Tür auf. Der trommelnde Jüngling verschwindet — die geöffnete Tür gibt den Blick in den Nebenraum frei. Tanzende Paare schoben drinnen vorüber, eng aneinander gepreßte Leiber, Knie an Knie. Männer, Herren — was sind es eigentlich — im tadellosen Smoking, Weiber in den Kleidern nackter als nackt, Wackelnde Karikaturen der Eleganz, im Takte hin und her geschoben zwischen dünnbeinigen Tischchen.

„Puppchen, du süßes Puppchen. . .!“ Der matte Duft der Zigaretten schwebt an den roten Seidentapeten, an geschliffenen Spiegelhinauf und hängt in dünnen

Nebeln unter der weißgoldenen Decke. Vielfach gespiegeltes Licht glänzt um feingliedrige Mädel, es flüht in blanken Monokeln, hinter denen milde und listerne Blicke den Wackelbewegungen der tanzenden Paare folgen.

Der kleine Zeiger der Uhr rückt langsam nach der Drei. . . Die Jugend tanzt Schiebetanz und saugt Whisky durch Strohhalm.

Die bürgerliche Jugend von 1913. . .

Vorsintflutliche Kunst.

Im Oktober 1912 wurden in einer im Departement Anege, am Fuße des Tuc d'Audoubert gelegenen französischen Tropfsteinhöhle aus Ton geschnittene Abbilder von Büffeln oder Wisent gefunden, die offenbar von diluvialen Höhlenbewohnern stammen. Der Entdecker Graf Begouen, macht über seinen Fund in der Zeitschrift VAnthropologie jetzt folgende nähere Mitteilungen. Die Höhle besteht aus drei Stockwerken. Man betritt sie durch das tiefste Stockwerk, durch das ein Wasserlauf strömt. Das zweite Stockwerk ist zwei Meter höher gelegen; in das oberste kommt man durch einen 13 Meter langen schraubenförmig gewundenen Gang. Im hintersten Grunde dieser Höhle befanden sich 700 Meter vom Eingang entfernt die beiden Tierbildnisse. Diese verborgene Lage deutet darauf hin, daß es sich dabei um Idole oder Fetische handelt, also Gegenstände religiösen Kults. Die beiden Tiere, die sich hintereinander befinden, sind gewissermaßen als Hochreliefs unter Anlehnung an einen in der Höhle liegenden Felsen ausgeführt. Es ist also nur die eine Seite ausgeführt.

Die beiden Tiere stellen ein Männchen und ein Weibchen dar. Das vordere, das Weibchen, mißt 61 Zentimeter in der Länge und 20 Zentimeter in der Höhe vom Bauch bis zum höchsten Punkte des Rückens. Bei dem hinteren männlichen Tiere sind die Maße 63 und 31 Zentimeter.

Besonders sorgfältig modelliert sind die beiden Tierköpfe, vor allem der des Weibchens, dessen Auge durch ein in der Mitte vertieftes Tonstückchen dargestellt ist. Der Bauch ist durch Riefen, die mittelst eines Holzkes gezogen sind, angedeutet. In der Mitte der Höhle befindet sich außerdem noch ein angefangenes Bisonbildnis, bei dem die Umrisse mit dem Finger vorgezeichnet sind. Außerdem ist die Höhle noch mit Tierbildern an den Wänden geschmückt, die aber vermutlich einer späteren Zeit entstammen.

Ein untermeerisches Hochland.

Eine wichtige Entdeckung ist der australischen Südpolarexpedition noch kurz vor ihrem Abschluß gelungen. Der Kapitän des Schiffes Aurora hat während seiner Kreuzfahrt eine größere Zahl von Lotungen südlich von Australien vorgenommen und dabei eine überraschende Tatsache festgestellt, die eine größere Tragweite zu besitzen scheint. Etwa hundert Seemeilen südlich von Tasmanien wurde eine Vermehrung der Meerestiefe bis auf 2082 Faden ermittelt. Dann hebt sich der Meeressboden zu einem Rücken an, der nicht weniger als 3350 Meter über dem umgebenden Meeressboden ansteigt und in seinem Rücken nur noch 545 Faden unter dem Meeresspiegel liegt. Dieser versenkte Berggründen besitzt eine Länge von 260 und eine Breite von 160 Kilometern. Professor David bemerkt dazu in Geographical Journal, daß dieser untermeerische Höhenzug unzweifelhaft als Bruchstück eines versunkenen Festlandes zu betrachten sei, das früher mit Tasmanien im Zusammenhang gestanden habe.

Humor und Satire.

Das schwarze Friedensschaf.

Weiß es wohl: der Arbeitsmann Ward von je geschoren, Stückweil' zog das Leder man Über seine Ohren — Doch darüber gurd ich nicht, Trag es still-geduldig: Knecht ist Knecht! wie Paulus spricht Und Gehorsam schuldig.

Froh und still am Grabenbord Frißt ein braves Tierchen, Friedlich blickend sucht es dort Futter und Pflasterchen; Laßt mich meinem Herrn Kaplan Sittsam folgen weiter: Was er tut, ist wohlgetan Und gewiß gescheiter.

Kunst ist nichts als Schweinerei, Ebenjo das Baden, Unanständig zeigt dabei Man die nackten Waden. Darum meines Kaplans Rat, Der manch Bad gesehen, Folge ich und will den Pfad Nie zum Wasser gehen.

Blödsinn lehrt die Wissenschaft! Will das wer bestreiten? Der komm her! Mit Manneskraft Wird ich ihn bedeuten! Seht in jener Ecke ihr Meinen Ohrenziemer? Wer es will, der trag' von hier Seine Haut zum Riemer!

Die verfluchte Keherbrut Frißt der Kirche Saaten, Darum wär' es wirklich gui. Ein paar Schock zu braten. Soll ich, lieber Herr Kaplan, Un're Begner schmoren? Soll ich sieden sie in Thyran, Bis sie schwarz wie Möhren?

Friedlich büß' ich meine Lust Im Gefühl an Blumen, Friedlich drück' ich an die Brust Alt und junge Mithren! Nur verschon' mich mit Kultur, Damit nie helfäße Je ein Schaf der Zentrumsflur, Denn dann wird's zur Bestie.

Herrmann Albert.



Wegen Einführung
eines neuen Systems
verkaufe ich mein grosses Lager
nur bester gediegener

Schuhwaren

von heute ab

zu ganz aussergewöhnlich billigen Preisen

Schuhhaus L. Michaelis

III. Damm Nr. 6

Feinste Massarbeit!

Sauberste Reparaturen!

Telephon 436.

Verband der Maler, Filiale Danzig, Oliva und Zoppot.

Mitgliederversammlung

am Dienstag, den 10. Juni, abends 7 1/2 Uhr, im Lokale
des Herrn Steppuhn, Schildstr.,
am Mittwoch, den 11. Juni, abends 7 1/2 Uhr, im Lokale
des Herrn Blochus, Zoppot, Frankfurterstr.

Tagesordnung:

1. Der Kampf im Malergewerbe, seine Lehren und Folgen.
2. Ausschluß von Mitgliedern nach § 7 b des Statuts.
3. Neuwahl der Beisitzer zum Ortstarifamt.
4. Verschiedenes.

Das Erscheinen aller Kollegen zu dieser Versammlung ist
dringend notwendig. Der Vorstand.

1912er Legehühner

Zoll, Emballage, Fracht franko
jeder Bahnstation unter Garantie
lebender und gesunder Ankunft, mit
ärztl. Zeugnisse, gegen Voreinse-
ndung des Betrages 13 Stück große,
ital. täglich Eier legende Hühner
früher Brä, mit einem schönen
Zuchthahn, die Farben nach Be-
lieben, 30 Mk. Tafel-Ruhmisch-
Butter, täglich frisch, 10-Pfd.-Koffi
9 Mk. Blumenbienenhonig, natur-
rein, f. Brustleidende, 10-Pfd.-Dose
7 Mk., zur Probe 5 Pfd. Butter
u. 5 Pfd. Honig 7,50 Mk. Gänse-
federn, schneeweiß, Staub- u. stiefelfrei,
mit ganzen Daunen, von der Waas
gepupft, per Pfd. 2 Mk. Dieselben
fein geschliffen, sehr säurekräftig, per
Pfd. 3 Mk. Daunen-Flaumen,
3 Pfund genügend zum Oberbett,
per Pfund 6 und 5 Mk.

Ottos Sternlieb,
Luste 5, 13 via Breslau.

But- und Milch-Geschäft,
Sutfabrik, J. Rehefeld, Breitg.
27. (S. Haus v. d. Goldschmiedeg.)

Wohnungen
zu vermieten, Wallgasse 19 a.

Zum Waschen u. Reinmachen
wünscht Frau Stelle. Baum-
gartengasse 24, Hof.

Friseur F. Assmann,
Heubude, Dammstr. 24

Singvögel und Vogelbauer
billig zu verkaufen. Stadt-
graben 20, hochp.

Kredit-
Zentrale Westpreußens

eder

Danzig,
Holzmarkt 27-28

Möbel

komplette Einrichtungen 2 Zimmer 10 Mk. An-
zahl an
einzelne Zimmer sowie 6 Mk. An-
komplette Kücheneinrichtung von 6 zahl an

Garnituren 88 Mk.
schon von 88 an.

Sofas 30 Mk.
schon von 30 an.

Kinderwagen
von 3 Mk. Anzahlung an.

Brautleuten
große Vergünstigungen.

Moderne Garderobe für Damen
gutgearbeitete für Herren
räumungshalber für Knaben
im Preise bedeutend herabgesetzt

Durchschnitts-Anzahlung nur 3 Mark.

Gekrönte Häupter.

Zur Naturgeschichte des Absolutismus.

26 Bände à Band 20 Pfg.

Zu beziehen durch die Buchhandlung
der „Volkswacht“, Danzig, Paradies-
gasse Nr. 32, sowie durch die Boten.

Echt gehackelten
garantiert reinen Schnupftabak offeriert
Julius Gosda, Danzig, Rohrtabakgroßhdg., Schnupf-
tabak-Rachelei, 2. Priefsterg 5, Ecke Säkerg. 5. Fernspr. 2428.

Beruft Euch bei Euren Einkäufen auf die Volkswacht!

Obt erhaltener Sommerüberzieher
billig zu verk. Höberg, 1. 2 Tr.
Wäsche wird sauber gewaschen und
im Freien getrocknet Jungfer-
gasse 9, 2 Treppen.

Eine Wohnung von Stube, Küche
und Keller zu vermieten Tagneler-
gasse 3.

Anständige junge Leute, die in
Arbeit stehen, können sich in Kost
und Logis melden Tagneler, 3.

Für elektrische Anlagen jeder
Art empfiehlt sich Schumann, Hohe
Seigen 23.

Empfehle meine Reparatur-Werk-
statt. Georg Krüger, Schuhmacher,
Schildstr., Unterstraße 3.

Speisewirtschaft.

Mittag 50 Pf., Abendbrot 40 Pf.,
in und außer d. Hause. Auch gutes
Logis zu hab. Fischmarkt 4.
Hände werden sauber geschoren
Tischlergasse 27. part.

Zähne werden gut gezogen, auf
Wunsch schmerzlos, auch
w. d. Nerv getötet v. W. Schreiber,
Tischlergasse 27.

Ein Lehrling

Sohn achtbarer Eltern, der Lust hat,
das Friseurgeschäft zu erlernen, kann
sich sofort eintreten bei W. Schreiber,
Friseur, Tischlergasse 27.

Brennt

Brocks Kohlen-Anzünder.

Schuhe und Stiefel werb. saub.
und gut repariert und angefertigt.
Schildstr., Neue Sorge Nr. 9.

Rohr-Stühle

werden dauerhaft eingeflochten
bei Eckhardt, Schildstr., Wein-
bergstraße 26, Hinterhaus.

Halte meine Schuhmacherei den
werter Genossen bestens empfohlen.
Fritz Kobaczek, Jungferngasse 30.

Anständiger junger Mann findet
g. Logis bei Wutschat Dreher-
gasse 6, 2 Treppen.

Kl. Wohnung an alleinst. Frau
od. Mädchen billig zu vermiet.
4. Damm 11, 3 Tr. Lenz.

Möbl. Vorderzimmer an j. Mann
zu vermiet. Hakelwerk 3/4, 3 Tr.

Möbliertes Zimmer
zu vermieten. Wallgasse 19 b.

Möbliertes Zimmer
zu vermieten. Wallgasse 19 a.



Sonnabend

extra billige Preise für

Berufs-Kleidung.

Monteur-Jacken	mit schrägem und geradem Schluß Stück	1.40, 1.65, 1.85 //
Überzieh-Hosen	. . . . . Stück	1.60, 1.75, 1.95 //
Maurer-Blusen	. . . . . Stück	1.55, 1.65, 1.80 //
Arbeiter-Blusen	heilstreift und kariert . Stück	1.50, 1.75, 2.10 //
Fleischer-Blusen	mit schrägem Einsatz . Stück	3.25, 3.65, 3.95 //
Konditor- u. Kellner-Jacken	. . . . . Stück	2.95, 3.25, 3.65 //
Friseur-Jacken	. . . . . Stück	2.95, 3.25, 3.45 //
Friseur-Mäntel	mit bunten Aufschlägen Stück	6.95 //

Maler-Kittel	. . . . . Stück	2.75, 2.95, 3.25 //
Zeichen-Mäntel	. . . . . Stück	3.90 //
Handwerker-Schürzen	in blau, grün und braun Stück	0.70, 0.90, 1.10 //
Kellner-Schürzen	. . . . . Stück	0.85, 1.10, 1.25 //
Fleischer-Schürzen	. . . . . Stück	1.25, 1.65, 1.85 //

Geb. Freymann
G.m.b.H. - Danzig - Kohlenmarkt 27-29.

Manufakturwaren - Herren- und Damen-Konfektion
Sämtliche Arbeiterbekleidung empfiehlt zu staunend billigen Preisen

Max Rohde Neufahrwasser
46 Olivaertrasse 46

Oleassa Zaccotto-Eigaretten

aus Tabaken Ernte 1911 großartig!

Billigste Bezugsquelle für Partiewaren-Gelegenheitskäufe
 Inh.: J. Blumenthal
 Nur Lawendelgasse 5 Am Huthazar zum Strauß
 Täglich Eingang von Waren! Enorm billige Preise!

Hausfrauen

die Zeiten sind schlecht und teuer, da heißt es rechnen und sparen. Die große Masse

des arbeitenden Volkes

kann sich bei der herrschenden Teuerung kein Fleisch

kaufen

In jedem Arbeiterhaushalt bildet das

Brot

das Hauptnahrungsmittel. Mütter und Hausfrauen kauft Brot nur

aus der

durch ihre anerkannt vorzüglichen Brotsorten sehr beliebten

Danziger Brotsabrik

G. m. b. H.
 Telefon 350 Kolkowgasse 15. Telefon 350.

Filialen:

Kolkowgasse Nr. 15 Melzergasse Nr. 14
 Tischlergasse Nr. 35 Drebergasse Nr. 24
 Baumgartweggasse 30 Mattenbuden Nr. 20
 Schidlitz, Karthäuserstr. Nr. 103.

Ein Sonder-Angebot

Wasch-Blusen

Serie I

Bunte Oberhemdblusen, Blusen aus Batist mit hübschen Einsätzen

95

Serie II

Weiß Blusen aus Batist mit hübschen Einsätzen etc.

195

Serie III

Blusen aus Voile, netzeux Voile etc. und Sticherstoff

295

Ein Gelegenheitsposten

waschbare Kostüm-Röcke

Serie I

Rock aus weißem Waschstoff mit Knopfgarnitur

220

Serie II

Rock aus imit. Waschleinen mit Falten und Knopfgarnitur

350

Serie III

Rock aus imit. Rockseide mit Sticher-einsatz garniert

395

Barzahlung 4 Prozent.

Barzahlung 4 Prozent.

Ertmann & Perlewitz

Holzmarkt 23, 25, 26.

Möbel, Spiegel und Polsterwaren

sowie komplette Wohnungseinrichtungen mit der einfachsten bis feinsten Ausführung empfiehlt bei streng reeller Bedienung zu billigsten Preisen

J. Sommerfeld, Tobiasgasse Nr. 2.

Bitte genau auf meine Firma zu achten! Der Eingang ist durch rote Schilder erkenntlich. Bei Einkauf von Ausstattungen 5 Rabatt.

Echten selbstgekachelten Schnupftabak

sowie Zigarren und Stangen-Kautabak

besuchen die Schnupftabakfabrik
Joh. Kostuchowski, Danzig-Schidlitz
 Karthäuserstrasse Nr. 113.

Arthur Dahlmann,

Telef. 433 Danzig-Langfuhr Telef. 433
 Hauptgeschäft Hauptstr. 27. Filiale Neuschottland 16-17.
 „Zur weißen Hand“ Ein Detail

Mehl- u. Fourage-Handlung

Lager sämtlicher Hülsenfrüchte, Graupen, Grützen, ferner sämtliche Fettwaren, Marmeladen und Honig.
 Kartoffel Hefen-Verkauf Kartoffel

Ein seltener
Gelegenheitskauf
 Umzugshalber ist eine elegante
Salon-Einrichtung
 mit Spiegeln, Teppichen und sämtl. Dekoratlernen zu einem
Spottpreise
 zu verkaufen, Besichtig. von 12-3.
 Zwischenverkauf vorbehalten.
 Hansaplatz 2b, III.

Nicht übersehen! **Nicht übersehen!**
Hüte, Mützen, Krawatten, Schirme,
Stöcke, Trikotagen, Lederwaren, Wäsche, Dauer-
wäsche sowie sämtl. Berufskleidung
 empfehle in nur realen Qualitäten und zu billigen Preisen
E. Hirsch, Altstadt, Graben 78 und
Schmidlegasse 7.

Karl Kautsky: Der Weg zur Macht.
 Buchhandlung Volkswacht, Paradiesgasse 32.

Hirschberg & Waldhaus, Breitgasse 120
 Große Auswahl in fertig und nach Maß zu soliden Preisen garantiert guter Sitz

Oskar Schützmann

Destillation und Likörfabrik
 Tischlergasse No 67.

Feine Ländere,

Rum, Kognak.

Führer durch die Reichsversicherungs-Ordnung

1. Die gemeinsamen Vorschriften und das Verfahren Preis 40 Pf.
2. Die Krankenversicherung Preis 30 Pf.
3. Die Gewerbe-Unfallversicherung Preis 30 Pf.
4. Die landwirtschaftliche Unfallversicherung Preis 40 Pf.
5. Die See-Unfallversicherung Preis 40 Pf.
6. Die Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung Preis 30 Pf.

Die Führer sollen dem Laien Gelegenheit geben, sich in den schwierigen Fragen der Reichsversicherungsordnung zurechtzufinden. Sie sind deshalb von Sachkennern in leichtverständlicher Form verfaßt und werden zu billigen Preisen abgegeben, damit sie jeder Versicherte sich anschaffen kann. Nur, wer mit dem Inhalt der Besche vertraut ist, kann sich und seine Familie vor Schaden bewahren. Zu beziehen durch die

Buchhandlung Volkswacht
 Danzig, Paradiesgasse 32.

Ed. Michaelsons Ww. Neufuhrwasser kauft man Schuhe und Stiefel jeder Art am billigsten und besten.

Diese Nummer umfasst 12 Seiten und „Die neue Welt“.

Aus Westpreußen.

Die Landtagswahlen

sind in unserer Provinz vollkommen programmäßig verlaufen. Sie brachten keinerlei Ueberraschungen. Im Danziger Wahlkreis gaben von 935 stimmberechtigten Wahlmännern 873 ihr Votum ab.

Die absolute Majorität beträgt 437. Es erhielten: Mönkerberg (freil.) 529, Schmilian (freil.) 528, Weinhäuser (freil.) 528 und Dr. Behrend (kons.) 344, Karow (Hosp. d. Konf.) 344, Knoph (Ztr.) 341 Stimmen.

Gewählt sind also die freisinnigen Kandidaten. In Elbing-Marienburg endete die Wahl, wie nach dem Ergebnis der Wahlmännerwahl vorausgesehen war, mit einem Sieg der konservativen Kandidaten. Unsere Prophezeiungen von der Schwäche des „vaterländischen“ Wahlvereins haben sich in vollem Umfange bestätigt. Die konservativen Kandidaten Bäcker und Karl Krüger erhielten 340 und 337 Stimmen. Auf die beiden Gegenkandidaten entfielen, und zwar auf Herrn Sieg-Stegruh 211 und Herrn Professor Paul Krüger-Marienburg 206 Stimmen. Wie in Danzig blieben auch in Elbing unsere Parteigenossen, der Parole der Parteileitung folgend, der Wahl fern. In Stuhm-Marienwerder erhielten Schrodt (freikon.) 254, v. Flothwell (freikon.) 254, die beiden polnischen Kandidaten je 81 Stimmen. Ungültig waren 36 Stimmen. Gewählt die freikonservativen Kandidaten.

Graudenz-Rosenberg. Es wurden 332 Stimmen abgegeben, wovon für die bisherigen Abgeordneten v. Conrad-Fronza und Schönlich-N. Trammann je 324 Stimmen abgegeben wurden.

Beren, Dr. Stargard, Dirschau. Bisher Menzel (natl.), Modrow (freil.). Wiedergewählt Gutsbesitzer Modrow (freil.) und Rechtsanwalt Menzel (natl.) mit je 356 Stimmen. Die Gegenkandidaten Pfarrer Probiowski (P.) und Dr. med. May (P.) erhielten je 228 Stimmen.

Löbau. Bisher: v. Siforski (P.). Gewählt wurde der Arzt Dr. Vamparski (P.) mit 165 Stimmen. Domänenpächter Obermann v. Schadt (L.) erhielt 52 Stimmen.

Schwef. Bisher: Holy (freil.). Gewählt Landrat v. Halem (freikon.) mit 208 Stimmen; der polnische Gegenkandidat Rentier v. Saff-Jaworski erhielt 105 Stimmen.

Tuchel, Konik, Schlochau. Bisher: Weisfermel (L.), Mogt (natl.). Wiedergewählt Reg.-Rat Weisfermel (L.) mit 338, neugewählt Gutsbesitzer Reuschel (Z.) mit 322 Stimmen. Die polnischen Gegenkandidaten Rittergutsbesitzer v. Siforski und Pfarrer Sztybel erhielten je 209, Eisenbahnobersekretär Kuhn (Wp.) und Oberlandesgerichtsrat Boethke (natl.) 30 resp. 45 Stimmen.

Malow, Deutsch-Krone. Bisher: Freiherr v. Gamp (freil.), Neefide (L.). Wiedergewählt Wirkl. Geh. Ober-Reg.-Rat Frhr. v. Gamp (freil.) mit 377, Rittergutsbesitzer Dr. Neefide (L.) mit 376 Stimmen. Die Gegenkandidaten Gutsbesitzer Mostach (Z.) erhielten 17, Gutsbesitzer Behrendt (Z.) 66, Gutsverwalter Rosnowski (P.) 23 Stimmen.

Strasburg. Bisher: Sieg (natl.) Gewählt Gutsbesitzer Schütz-Mallen (L.) mit 126 Stimmen. Auf den polnischen Gegenkandidaten Gutsbesitzer Duszewski fielen 93 Stimmen.

Elbing-Marienburg.

Wer will mit ins gelobte Land?

Im Westpreussischen Volksblatt finden wir nachstehende Notiz: **Elbing, 2. Juni.** Bekanntlich hat Geheimrat Ziese, der Inhaber der Schichauwerke in Elbing und Danzig, in Narwa bei Riga in den russischen Ostseeprovinzen eine Werft für den Schiffsbau angelegt, die ihrer Vollendung entgegengeht. Jetzt bereits werden Handwerker aller Art, so Schlosser, Schmiede, Zimmerleute, Tischler u. a. angeworben, um dorthin überzusiedeln. In erster Linie werden verheiratete Personen bevorzugt. Viel Stimmung für eine Niederlassung in Rußland herrscht aber nicht bei den hiesigen Hand-

werkern, denn die Lebensmittelpreise dort sind, außer für Fleisch, höher wie in Deutschland. Sämtliche Wirtschaftsgegenstände der überseelnden Familien wird die Firma mit eigenen Schiffen nach Rußland befördern lassen, so daß die Wirtschaftsfachen und Möbel hier nicht verkauft werden brauchen. Auch eine Dampf- fähre und Brücke werden hier erbaut, um dort die Kinder zur Schule nach Riga schaffen zu können. Wohnhäuser sind dort ebenfalls im Bau.

Es ist sehr bedauerlich, daß selbst die friedlichen und getreuen Elbinger Schafe kein rechtes Vertrauen zu dem neuen Staat gewinnen können. Fürchten sie am Ende die Knuten der Kosaken? Armer Herr Geheimrat!

Milde Justiz.

Wegen Vergehens gegen das Viehseuchengesetz hat das Landgericht Elbing am 19. März dieses Jahres den Gutsbesitzer Hermann Weid zu 300 Mark Geldstrafe verurteilt. Der Angeklagte pflegte auf seinem Gute im allgemeinen 30 bis 40 Schweine zu halten. Im Sommer vorigen Jahres waren dem Angeklagten zwei Schweine freipiert. Diese grub er ein und ließ den Tierarzt kommen, der sämtliche Schweine gegen Rotlauf impfte. Dem Tierarzt gegenüber verschwieg der Angeklagte, daß ihm bereits zwei Schweine eingegangen seien, die hinter den Ohren rote Flecken gehabt hatten, was ein Anzeichen für bestehenden Rotlauf ist. Von den geimpften Schweinen gingen dem auch noch mehrere ein. Dem Angeklagten ist zur Last gelegt worden, sich dadurch gegen das Viehseuchengesetz vergangen zu haben, daß er es unterlassen hat, der Polizeibehörde oder dem Tierarzt davon Kenntnis zu geben, daß bereits vor dem Besuche des Tierarztes zwei Schweine freipiert waren und er nach den Krankheitserscheinungen derselben vermutet hatte, daß diese Schweine an Rotlauf gestorben seien. Dem das Gesetz bestimmt, daß, wenn Tiere Krankheitserscheinungen zeigen, die auf das Bestehen einer ansteckenden Seuche schließen lassen, der Besitzer von diesen Wahrnehmungen zwecks Verhütung der Weiterverbreitung unverzüglich Anzeige zu erstatten hat. Das Reichsgericht verwarf dieser Tage die Revision des Beurteilten als unbegründet.

Raubanfall. In Kalthof bei Marienburg wurde ein Radfahrer auf der Chaussee von mehreren Männern überfallen, vom Rade gerissen und, nachdem er einige Prügel erhalten hatte, seiner Burschenschaft beraubt. Zwei der Täter sind bereits verhaftet.

Beim Baden erkrank der achtjährige Sohn des Schornsteinfegermeisters Köpfer aus Marienburg in der Rogal.

Stuhm-Marienwerder.

Ein heftiges Gewitter suchte am 3. Juni die Umgegend von Marienwerder heim. In Kurzebrack äscherte ein Blitzschlag Stall und Scheune des Dampfziegeleibesitzers Bauer ein, wobei zahlreiche Getreidevorräte mitverbrannten. In Baldram wurde das Gehöft des Besitzers Matt vom Feuer zerstört. Auch der Stuhmer Kreis hatte sehr unter dem Unwetter zu leiden. Hier wurde in Gr. Scharbau das Besitztum des Eigentümers Dyd von den Flammen vernichtet.

Der streikende Magistrat. Mit widerborstigen Kollegen hat der Bürgermeister von Christburg zu tun. Bis auf einen erst kürzlich gewählten Ratsmann hat der gesamte Magistrat seine Ämter niedergelegt, so daß die gute Stadt Christburg zurzeit einer Herde ohne Hirten gleich. Die Ursache des Zwistes ist recht kleinstädtisch. Der Bürgermeister verlangte von den Magistratsmitgliedern, daß sie ihn auf der Straße grüßten. Als sie das nicht taten, bestrafte er sie mit einem Verweise. Zu dieser Szene kamen dann weitere eigenmächtige Handlungen des Stadtoberhauptes und so geschah es, daß der Magistrat zu seinem Abwehrtreik gedrängt wurde.

Von einem Maß der Ueberlandzentrale stürzte in der Stadt Stuhm der Malergehilfe Stupsch. Einige Stunden nach dem Unfall starb er an den Folgen der erlittenen Verletzungen.

Danzig-Land.

Ein neuer Anzeig für Landarbeiter.

Unter Bruch der Reichsverfassung wurde im Jahre 1912 bekanntlich vom Preussischen Landtag ein Gesetz beschlossen, mit Hilfe dessen arbeitslose Personen durch die Verwaltungs- (Polizei-) Behörden in Arbeitshäusern untergebracht werden sollen. Als unsere Genossen im Landtage auf diesen Verfassungsbruch hinwiesen und betonten, daß das Gesetz nur eine Waffe gegen mißliebige Arbeiter sein sollte, war die Regierung und die Juntermehrheit sehr entrüstet. Jetzt zeigt sich von Tag zu Tag mehr, daß insbesondere den Landarbeitern mit diesem Gesetz eine neue Kette gebunden worden ist. Ganz deutlich tritt dies in folgendem Schreiben zutage, das ein Gutsbesitzer im ostpreussischen Kreise Pr. Eylau an einen Arbeiter richtete:

Viehhausen, den 22. Oktober 1912.

Der Deputant Hermann Krause aus Viehhausen wird hiermit nach Maßgabe des Gesetzes vom 23. Juli 1912 (S. S. 195) nochmals und zwar zum letztmalig aufgefordert, die Arbeit aufzunehmen und zwar unter der Verwarnung, daß im Weigerungsfalle nach Absatz 2 (Verfahren zur Anordnung des Arbeitszwanges) Abs. 1 und 2 gegen Krause die Unterbringung in einem Arbeitshause beantragt werden wird, weil er durch seine Arbeitslosen das Fortkommen seiner Familie gefährdet.

Desgleichen wird gegen den Scharwerker Otto Krause die Unterbringung und Einleitung der Fürsorgeerziehung beantragt werden, da ein längeres Verweilen im Elternhause bei Krause unter den obwaltenden Umständen die Erziehung des Otto Krause gefährdet.

(L. S.) Der Gutsbesitzer gez. Matern.

So wird ein ehrlicher Arbeiter, der es bei irgend einem Agrarier nicht mehr aushalten kann, einfach zu einem Arbeitslosen gestempelt. Zur Ausführung dieser Drohung ist es ja schließlich nicht gekommen. Aber die Tatsache, daß solche Drohungen von einer amtlichen Stelle ausgesprochen werden können, spricht Bände und beleuchtet wie ein Blitzlicht die preussischen Zustände.

Graudenz-Strasburg.

Kampf.

Unser Menschenleben ist ein ewiger Kampf, und wenn wir zurückblicken auf all die Jahrtausende und die Jahrmillionen der Erdentwicklung, so finden wir auch dort stets und überall den Kampf. Und doch, welcher Unterschied zwischen dem Kampfe, der all die vergangenen Zeiten erfüllte, und dem Kampfe der unserem Leben seinen Inhalt gibt.

Nicht als ob ein prinzipieller Unterschied vorhanden wäre. Nein, die Natur ist ein ewiges, einheitliches Ganzes, in dem die steigende Entwicklung nur graduelle Unterschiede schafft. So ist es auch, der eine Begriff des Kampfes, der das Leben von einst und jetzt erfüllt; nur der Inhalt und der Wert sind verschieden. Jedem Kampfe gemeinsam ist das Streben nach Leben, nach Erhaltung und Entwicklung. Wenn das Tier kämpft, so kämpft es für sein Leben und durch dieses Streben nach Leben dient es wieder der Erhaltung des Ganzen, zu dem es gehört. Unbemüht lebt das Tier wie jedes Lebewesen der Entwicklung des Ganzen dadurch, daß es für sein eigenes Leben kämpft.

Je mehr das Herz sich bildete und der Verstand, um so mehr fühlte der Mensch, daß der Kampf im Endzweck diesem Ganzen gilt. Und je höher sich sein Innenleben gestaltete, um so mehr erfüllte ihn das Verlangen, nicht so sehr für sein eigenes Leben als für das Ganze zu kämpfen, sein eigenes Leben einzusetzen für die Allgemeinheit. Das ist der Kampf in seiner höchsten Form, das ist der Kampf, der in unseren Reihen gekämpft wird. Etwas Hohes und Heiliges hat in diesem Kampfe, ihm fehlt das Plump und Nahe, das der Kampf sonst an sich hatte und bei jenen anderen heute noch hat, er ist das Leben in seiner edelsten Art, die praktische Konsequenz des höchsten Triebes, den die Natur geschaffen, der Liebe.

Leinen-Stiefel * Sandalen

Tennis-Stiefel · Turn-Schuhe Braune Stiefel und Schuhe

Praktische Touristen-Stiefel

Erprobte Modelle · Mit und ohne Nägelbeschlag · Für Gebirgs-Touren extra kräftig und wetterfest hergestellt · Für kleinere Bergfahrten leichtere Ausführung

Unsere Haupt-Preislagen für moderne Damen- und Herren-Stiefel

10⁵⁰ 12⁵⁰ 14⁵⁰ 16⁵⁰ 21⁰⁰

Langgasse 67

gegenüber der Hauptpost

Orthopädische Stiller-Stiefel
System Dr. med. Lengfellner, be-
seitigen Schmerzen des Fußgelenkes

Stiller

Gegr.
1867



Zentrale: Berlin
Niederlassungen: Magdeburg · Halle · Posen · Danzig · Königsberg i. Pr.

Sie haben es nötig. Eine Reihe Provingen bringen die Nachricht, daß die Brandenburger Fliegerkassen noch in diesem Jahre in Betrieb genommen werden soll. Vorläufig hat sie allerdings der Reichstag noch nicht bewilligt, aber das ist anscheinend für unsere „Patrioten“ Nebenläge. Sie projektieren und markieren ungeniert drauf los. So lesen wir zum Beispiel: Das erforderliche Gelände zum Bau der Kasernen, der Flugzeugschuppen usw. ist von der Stadt kostenlos an den Militärminister abzugeben worden. Der Wert der neuen Gebäude beträgt 33 000 Mark, der Wert der auf dem Gelände zum Abbruch gelangenden 13 000 Mark. Der Militärminister hat sich bereit erklärt, 26 000 Mark der Stadt zur freien Verfügung zu stellen.“ Das ist eine Harmonie, daß sie sogar so hart gelotenen Sünden, wie wir es sind, zu Herzen geht.

Thorn-Kulm-Briefen.

Die Tragödie eines Leutnants.

Wie wir schon früher mitteilten, wurde vor einigen Tagen in Thorn Leutnant Ulrich Turner vom 1. Infanterieregiment in seiner Wohnung erschossen gefunden. Man nahm zuerst an, daß Selbstmord vorliege, aber nach den letzten Ermittlungen scheint es sich zu zeigen, daß Turner von seiner Geliebten auf sein uneheliches Verlangen erschossen worden ist. Turner verheiratet seit längerer Zeit ein Verheiratetes mit einer Waisenkindesbesitzerin, die bei einem Thorer Rechtsanwalt angestellt war und deren Eltern in Berlin wohnen. Als am vergangenen Donnerstag das erst sechzehn Jahre alte Mädchen mittags nach Hause kam, wurde ihre Mutter belästigt. Bekannte verwiesen sie nach der Kaserne am Küllner Tor, wo das Mädchen sich wiederholt mit Leutnant Turner getroffen haben sollte. Als man an der Wohnung des Leutnants klopfte, wurde diese nicht geöffnet. Darauf trat ein Nachbargewalt durchs Fenster und fand ihn in seinem Zimmer tot auf dem Fußboden liegend vor. Auf ihm lag seine Geliebte schmerzlich. Der Revolver fand man auf dem Tisch. Das Mädchen ist noch immer schwer krank und konnte noch nicht aufgenommen

werden. Ihren Freundinnen, die sie besucht haben, hat sie erzählt, daß sie beide den Entschluß gefaßt hätten, aus dem Leben zu scheiden, da sie sich nicht heiraten könnten. Der Verabredung gemäß sollte sie zuerst den Leutnant Turner erschießen und dann sich selbst. Als sie den Revolver auf die von ihrem Geliebten bezogene Stelle gelassen hätte, habe sich die Waffe plötzlich entladen, während sie in Ohnmacht fiel.

Vom Schicksal der Arbeit. Auf dem Gute Warschewitz bei GutsMuthsgraben ein junger russischer Saisonarbeiter in die Strohprelle. In schwererem Zustande mußte er nach GutsMuths in das Krankenhaus geschafft werden.

Dt.-Krone.

Rund und zu wissen tut die Polizeiverwaltung Jastram männiglich in einer Bekanntmachung:

Auf Grund der Lokal-Polizei-Verordnung vom 26. Juni 1850 werden die hiesigen Hauseigentümer sowie deren Stellvertreter hierdurch aufgefordert, bis Sonnabend, den 7. d. Mts. die Straßen von sämtlichem Unrat, auch vom Gras, säuberlich zu reinigen.

Die Polizeibeamten sind angewiesen, die Säunigen unmaßsichtlich zur Anzeige zu bringen.

In Zukunft hat die Reinigung an jedem Sonnabend zu geschehen und wann es sonst von Polizei wegen verlangt wird.

Jastram, den 4. Juni 1913.

Die Polizeiverwaltung.

Das Deutsch der Polizeiverwaltung scheint allem Anschein nach ebenfalls aus dem vorigen Jahrhundert zu stammen. Es wäre gut, wenn die Polizei ihren Schatz von Verordnungen einmal ebenso „säuberlich“ reinigte, wie die Hauseigentümer das mit den Straßen machen sollen. Oder glaubt die Polizei wirklich, verlangen zu können, daß die Straßen gereinigt werden müssen, „wenn es von Polizei wegen verlangt wird“?

Vom Bliz er schlagen wurde in Klausdorf bei Deutsch-Krone ein Hütchenjunge

Schlochau-Flatow.

Getrunken. Ein in Krosenke beschäftigter achtzehnjähriger Bauarbeiter erkrankte, als er im Glumiasflusse in erhittem Zustande badete. Obwohl die Leiche sofort geborgen wurde, waren Wiederbelebungsvorläufe erfolglos.

Gemüse, Salate,

schwache Suppen, Saucen und alle Fleischgerichte erhalten augenblicklich unvergleichlichen Wohlgeschmack mit einigen Tropfen

MAGGI'S Würze.

Erst beim Anrichten beifügen. MAGGI'S Würze ist sehr ausgiebig, man verwende deshalb stets den Würzesparspar. - Probillasche 10 Pfg.



„MAGGI'S gute, sparsame Küche.“

Möbel auf Kredit

und gegen bar!

In allen Kreisen ist mein Warenhaus mit Kreditbewilligung als erstes Haus der Branche bekannt!

Ich empfehle die Besichtigung meiner großen Lager ohne Kauflzwang in **Möbeln, Herren- und Damenkonfektion, Schuhen, Manufakturwaren usw.**

Ich liefere mit

2 Mark 3 Mark 4 Mark

Abzahlung pro Woche Abzahlung pro Woche Abzahlung pro Woche

- | | | |
|------------------|-----------------------|---------------------|
| 1 Kleiderschrank | 1 Bettgestell | 1 Kleiderschrank |
| 1 Vertikow | 1 Matratze | 1 Elagerenschrank |
| 3 Stühle | 1 Oberbett | 1 Sofa; 1 Sofatisch |
| 1 Tisch | 1 Unterbett; 2 Kissen | 1 Spiegel |
| 1 Spiegel | 1 Kleiderschrank | 6 Stühle |
| 1 Konsole | 1 Vertikow | 2 Bettgestelle |
| 1 Bettgestell | 1 Tisch; 4 Stühle | 2 Matratzen |
| 1 Matratze | 1 Spiegel; 1 Konsole | 2 Oberbetten |
| 1 Oberbett | 1 Küchenschrank | 2 Unterbetten |
| 2 Kissen | 1 Küchentisch | 1 Kopfkissen |
| 1 Küchenschrank | 1 Küchensstuhl | 1 komplette Küche |
| 1 Küchentisch | 1 Regulator | 1 Freischwingeruhr |

Bei Barverkauf von 100 Mark in Möbel erhält jeder Kunde einen gutgehenden Regulator oder anderen Gegenstand gratis.

S. Maltenfort

Elbinger Warenhaus- und Möbel-Magazin
Elbing, Alter Markt 5.

Sie geht gut!

Uhren und Goldwaren

Ketten :: Ringe

Neu aufgenommen:

Paten- u. Hochzeitsgeschenke
Gestempelte Trauringe

in allen Preislagen
Reparaturen, wie bekannt
nur in sauberster Ausführung

1607

Wilh. Link, Uhrmachermeister.

Fernruf 563. ELBING Fischerstr. 36.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins Elbing.



Central-Theater

Nur Brückstrasse 15.

Bildschön ist das neue Programm!

Als Hauptschlager:

Die Panterkage

Großes soziales Drama in 4 Akten.

Ferner:

Die Raubtierfalle, Eifersucht,
Ein mutiger Krieger (aus 70 71)
Außerdem die Humoresken.

Die Direktion.

Inseraten-Annahme für Elbing

bei A. Krüger

Langs Niederstrasse 65.

Zweigniederlassungen in Allenstein, Bromberg, Danzig, Dirschau, Graudenz, Konitz, Thorn.

Ohne jeden Zweifel!

finden Sie die größte Auswahl an Arbeiter- und Arbeiterinnenkleidung, wie

- Hosen
- Jacken
- Hemden
- Blusen
- Westen

A. Haustein

Elbing, Brückstrasse 12 und Wasserstrasse 54.

Blaue Marken. Blaue Marken.

Die Echt Elbinger Mumme

aus der Bierbrauerei Rudolf Ulrich, Elbing
ist ein ärztlich empfohlenes Gesundheitsbier von sehr hohem Malzgehalt und niedrigem Alkoholgehalt, daher verdient es mit Recht den Namen „Flüssiges Brot“.

Schuhwaren

des Spezialschuhgeschäfts von **Geschw. Salinger**
ELBING, Alter Markt 27
zeichnen sich aus durch Haltbarkeit, Reinlichkeit und gute Passform. Unser Prinzip ist: „großer Umsatz, kleiner Nutzen“ bei aufmerksamer freundlicher Bedienung.

Brauerei G. Preuss, Elbing

empfiehlt ihre vorzüglichen Biere
Böhmisches Bier
Lagerbier hell u. dunkel
Braunbier
Weizenbier (Berliner Weizenbier)

Nah und Fern.

Verliebte Pflanzen.

Unser Dresdener Parteilblatt schreibt: Großes Aufsehen erregte mit der Abreise des Zirkus Sarraiani das Verschwinden einiger den besseren Kreisen angehörender junger Mädchen. Darunter befand sich auch die 13 Jahre alte Tochter eines Arztes. Nichts Gutes ahnend fuhr der Vater mit zwei Kriminalbeamten nach Kottbus und fand auch dort im Lager der Indianer keine vermifste Tochter, die lediglich ein Abenteuer erleben wollte. Auch die anderen vermifsten Mädchen wurden dort ermittelt und nach Dresden zurückbefördert. Über dieses Vorkommnis wurde das peinlichste Stillschweigen beobachtet. Die Mädchen sind unzweifelhaft in einem anderen Zuge nach Kottbus gefahren, denn die Abreise der Indianer selbst wurde auf dem Bahnhofs durch zahlreiche Gendarme überwacht. — Die alte Geschichte! Wenn in einer Großstadt eine Truppe Wilder oder eine fremde Schauspielergesellschaft nach ihrem Auftreten von dannen zieht, dann verschwinden auch regelmäßig einige exaltierte und perverse Dämchen der besseren Gesellschaft.

Russische Barbarei. Ein Blutbad, das sich an Grausamkeit mit dem berühmten Gemetzel in den Venagoldwäldern würdig an die Seite stellt, hat sich in einem Dorfe des Bezirkes Jadrinsk (Gouvernement Kasan) ereignet. Die Bewohner des Dorfes waren untereinander in Streitigkeiten über die Verteilung der Gemeindegüter geraten. Daraufhin entsandten die Behörden 30 Gendarmen in das Dorf, um eine Verteilung des Grund und Bodens vorzunehmen. Die Bauern rotteten sich auf der Dorfweide zusammen, um den anrückenden Gendarmen Widerstand zu leisten. Während die Mehrzahl der Gendarmen sich etwa 200 Schritte von dem Platze postierte, begaben sich drei von ihnen zu den Bauern und forderten sie auf, sich zu zerstreuen. Da die Bauern dieser Aufforderung nicht Folge leisteten, gaben die Gendarmen ihren Kameraden ein Signal.

die nunmehr herbeisprengeht und unerbittlich ein Salvenfeuer auf die Bauern eröffneten. Sechs Personen, unter ihnen eine Frau, wurden auf der Stelle getötet und fünf Bauern schwer verwundet. Dann zogen die Gendarmen die Säbel und ritten in voller Karriere in die flüchtende Menge, auf die sie ohne Gnade und Barmherzigkeit einhieben. Dabei erlitten abermals fünf Bauern durch Säbelhiebe zum Teil tödliche Verletzungen.

Geschäftliches.

Arbeiter-Wardroben. Wie zweckmäßig es ist, seine berufliche Tätigkeit in bequemer und vor allem auch für den jeweiligen Beruf zweckmäßiger Kleidung verrichten zu können, weiß jeder Arbeiter. Blaue Blusen oder Lederhosen eignen sich nicht für Branchen, in denen weißen Leinen-Joppen der Vorzug gegeben wird. Die Firma Jiltner, Danzig, Alstädter Graben 11, bietet in ihrer Spezial-Abteilung für Arbeiter-Wardroben jedem Käufer gute Vorteile und reiche Auswahl. Die Stoffabteilung für fertige Herren-Wardroben ist reichhaltig sortiert und bietet ebenfalls Hervorragendes. Gute Näharbeit und nur haltbare Stoffqualitäten werden zugesichert.

Für die Hausfrau.

Allen jungen Gemütern, wie Karotten, Zuckerküchen, Bohnen, Spinat usw., welche ja bekanntlich immer etwas weidlich schmecken, geben einige Tropfen von Maggi's altbewährter Suppen- und Speise-Würze sofort einen angenehmen, kräftigen Geschmack. Es muß aber auch wirklich Maggi's Würze mit dem Kreuzkorn sein.

Nie wieder

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

wird eine Dame eine andere als die allein echte
von Bergmann & Co., Madebrun, à Stück 50 Pf., kaufen, sobald sie sich von deren Güte überzeugt hat, denn diese Seife erzeugt ein zartes, jugendliches Gesicht und blendend schönen Teint. Ferner macht Cream „Dada“ (Lilienmilch-Cream) rote u. spröde Haut in einer Nacht weiß u. sammetweich. Tube 50 Pf.

Bekanntmachung.

Die Gemeindesteuerverzeichnisse des Steuerjahres 1. April 1913 bis Ende März 1914 für diejenigen Steuerpflichtigen, die von einem Jahreseinkommen bis einschließl. 100 Mk. veranlagt sind, werden, nachdem die Feststellung durch den Vorstehenden der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission erfolgt ist, in der Zeit von

Freitag, den 6. bis einschließl. Donnerstag, d. 19. Juni d. Js., an den Wochentagen zwischen 10 und 1 Uhr im städtischen Steuerbureau, Pfefferstadt 33/35 (Nist. Rathaus) Mittelgebäude, öffentlich ausliegen. Berufungen gegen die erfolgte Veranlagung sind gebräuchlich begründet und, soweit erforderlich, mit Nachweisen über die Vermögens- und Einkommensverhältnisse belegt, binnen einer Ausschlussfrist von 4 Wochen nach Ablauf der Auslegungsfrist, also bis einschließl.

Donnerstag, den 17. Juli d. Js.

unter genauer Angabe des Steuerzeigens bei dem Vorstehenden der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission, Karrenwall 6, schriftlich oder mündlich zu Protokoll anzubringen. Wird die vierwöchige Berufungsfrist veräumt, so ist der Anspruch auf Steuernmäßigung oder Befreiung für das laufende Jahr erloschen.

Die in den zugestellten Veranlagungsbenachrichtigungen mitgeteilte Einspruchsfrist hat für obengenannte Steuerpflichtige mit Jahreseinkommen bis einschließl. 900 Mark bezügl. der Gemeindeeinkommensteuer keine Gültigkeit. Die Zahlung der veranlagten Steuer wird durch die Einlegung der Berufung nicht aufgehalten, muß vielmehr mit Vorbehalt späterer Erstattung des zuviel Bezahlten zu den bestimmten Terminen erfolgen.

Eine Abholung der Steuern oder vorherige Aufforderung zur Zahlung findet nicht statt.

Danzig, den 29. Mai 1913.

Der Magistrat.

Vorteile über Vorteile

Schluß Sonnabend abend :: Neu hinzugekommene Artikel

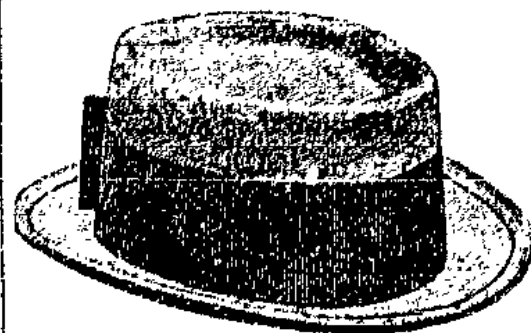
- | | | |
|---------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------|
| 3 Meter Läuferstoff 95 | 1 Fantasie-Damen-Hemd mit verschied. hübsch. Garn. 95 | 1 Reise-Handtasche 95 |
| 1 Linoleum-Vorleger „100“ . . . 95 | 1 Paar Knie-Beinkleider m. Stickerel- od. Klöppel-Volant 95 | 1 steife Markttasche 95 |
| 1 Tischläufer und 2 Bekleben 95 | 1 Naditjake weiß oder bunt 95 | 1 Wäscheleine 30 Meter . . . 95 |
| 1 Handarbeit Aida-Stoff 95 | 2 Dkd. Taschentücher gewaschen mit gestickten Buchstaben . . 95 | 1 Wäscheleine 20 Meter u. . . 95 |
| 1 Bürstentasche und 1 Schuhbürste, 1 Kleiderbürste } 95 | 4 Dkd. Batist-Tücher mit farb. Kante und gestickten Buchstaben . . 95 | 1 Schock Klammern |
| 1 Bettkissen, weiß m. Stickerel- od. Klöppelinsatz 95 | 1 Damen-Bluse schwarz-weiß gestreift, mit Spadtel-Kragen 95 | 1 Paar Hosenträger Ersatz End weill } 95 |
| 3 1/2 Meter Handtücherstoff Gerstenkorn, 48 cm breit . . . 95 | 4 Paar Herren-Socken Vigogne, ganz ohne Naht . . . 95 | 1 Rädchen-Feuerzeug |
| 1 Bade-Laken Frottiertoff . . . 95 | 2 Paar Herren-Socken modern farbig und gestreift . 95 | 1 Sportgürtel } zusammen 95 |
| 2 Bade-Handtücher Frottiertoff 95 | 4 Paar Damen-Strümpfe echt schwarz 95 | 1 Selbstfänder } 95 |
| 1 Leinen-Unterrock mit plissiertem Volant 95 | 3 Paar Damen-Strümpfe schwarz und braun, nahtlos . 95 | 1 Herren-Sportweste 95 |
| 1 Barquent-Unterrock aus gestreiften Stoffen 95 | 2 Paar Damen-Strümpfe durchbr., engl. lang, mod. farbig 95 | 1 Spazierstock extra stark aus Manilla-Rohr 95 |
| 1 Bade-Anzug gestreift und einfarbig 95 | 1 Paar Schlüpfen in vielen Farben 95 | 1 P. Damen-Glace-Handschuhe 95 |
| 1 Kinder-Russen-Kittel } 95 | | 1 Macco-Herren-Hose 95 |
| 1 Bratkapsel aus Blech } 95 | | 1 Macco-Herren-Hemd 95 |
| | | 1 Knaben-Waschanzug bis für 10 Jahre passend 95 |
| | | 1 Kinder-Sweater 95 |
| | | 1 Knaben-Sweater-Hose 95 |

Julius Goldstein

Junkergasse Nr. 2

Lawendelgasse Nr. 4.

Three Shillings Hat



Spezialität:
M. 3.15 Hüte

Farbige und schwarze Filzhüte · Lodenhüte

Klapp- und Seidenhüte · Strohhüte
Krawatten · Handschuhe und Stöcke
zu den billigsten Preisen!

8 Portechaisengasse 8

Goldene 10

Danzig

Breitgasse 10, part. u. 1. Etage.

Das war nicht schön!
Es hat mich neulich mitgezerrt
Mädchen, meine Stamme,
Zum großen Doppel-Sreichkonzert
Und ich war auf dem Damm,
Undächtlich habe ich gelauscht,
Vornehmlich dem Computer.
Zum Schluß aber war vertauscht
Mein Sommer-Paletöter.
Ich suchte, doch es half mir nicht,
Soweit ich skandalisierte.
Der Kerl war mit dem Rock ent-
wisch!
Und ich war der Vlamierter.
Das war von diesem Kerl nicht schön,
Doch nichts dabei zu machen,
Zum Glück gibt hier die
„Goldene Zehn“
Epotbillig Sommerfächer.

Alster u. Paletots

in modernen Fassons und allen
Preislagen in großer Auswahl.
Gehrock-Anzüge von 23 bis 52 //
Jackett-Anzüge von 12,50 b. 50 //
Einfügungs-Anzüge v. 8,25 // an
Prüfungs-Anzüge von 6,75 // an
Burschen-Anzüge von 8,25 // an
Herren-Stoffhosen von 2,10 // an
Roden, Leinen u. Luftre-Jacketts
in großer Auswahl und allen
Preislagen.

Fahrräder

von 45 Mk. an, mit 3 Jahre
Garantie. Sämtliche Zubehör-
teile billigst. Reparaturen
prompt in kürzester Zeit. Teil-
zahlung gestattet.

Paul Flissikowski

Langfuhr, Friedenssteg 9 a

Achtung! Achtung!

Billige Fleischpreise

Schweinefleisch, größ. Stk.
Pfd. 75 Pfg. Außerdem Wurst-
und Rauchwaren zum billigsten
Tagespreise.

Wiederverkäufer Rabatt.

Nur Faulgraben 21.

Wohnung!

Täglich zweimal frische Milch.
Außerdem empfehle ff. Margarine,
Käse und Fettwaren, sowie hoch-
feine Marmelade und Kunsthonig.

Verkaufsstelle „Holländu“

Schönlitz, Unterstraße 2.

Möbliertes Zimmer zu ver-
mieten. Faulgraben 9 a.

Wohnung zu vermieten.

Walgasse 5.

Gutnähe Schneidemaschine
sow. 6flammig Petroleumkoch, bill.
3. verk. Schüsselbamm 51, 5th. pt.

Wohnung

zu vermieten. Trabant Nr. 11.
Ein Posten

Herren- u. Knaben-Strohhüte

vorjährig, verkaufte für jeden an-
nehmbar Preis.

E. Hirsch,

Altstädtisch, Graben Nr. 78 und
Schmiedegasse Nr. 7.

Friseur Schumacher,

Selligenbrunnerweg Nr. 10

Wicht zu übersehen!

Jede Schuhmacherarbeit wird sauber
schnell und billig ausgeführt.

Herrensohlen 2,00 Mk., Damen-
sohlen 1,40 Mk., beste Haltbarkeit.
Frh. Kobaczek, Jungferngasse 30.

Frauenleiden

Mit einem Anhang:
Die Verhütung der
Schwangerschaft

Von Dr. Jadel

Mit 9 Illustrationen
Preis 50 Pf., ungekürzte
Volksausgabe 20 Pf.,
Porto 3 Pf.

Zu beziehen durch:
Buchhandlung Volkswacht
Paradiesgasse 32.

Kindermag., Sportw., Fauleger,
zerlegb. Kinderstuhl, Vogelbauer
m. Ständer, Fachbücher f. Elektr.
u. Klempner 3. verk. Oriental
18, 1 Treppe, Marin.

Danziger Hut-Centrale Lawendel-
gasse 9 b
empfehlen in größter Auswahl
sämtliche Herren-Artikel
zu soliden Preisen.

Sozialdemokratischer Verein Danzig-Stadt
1. Bezirk.
Dienstag, den 10. Juni, abends 8 Uhr:
Mitglieder-Versammlung
bei Reimann, Fischmarkt 6.
Tagesordnung:
1. Das Ergebnis der Landtagswahlen. Referent: Genosse Bartel.
2. Abrechnung vom 1. Quartal.
3. Neuwahlen des Vorstandes und der Funktionäre.
Zu dieser wichtigen Versammlung ersucht um zahlreiches Erscheinen
Der Bezirksführer. J. P. W. Schwan.

Panama
und
Strohhüte
Gr. Sendung
wieder ein-
getroffen
Billigste Preise.
Huthaus London
nur 2. Damm 10.

Rasierer u. Haarschneiden
z. gewöhnl. Preisen von Friseur
W. Schreiber, Tischlergasse 27
Alte Nähmachz. z. kaufen gef.
Off. u. 104 a. d. Expedition der
Volkswacht, Paradiesgasse 32.
Lehrmädchen, kann sich meld. b.
Fr. Hildebrandt, Glanzplätzerin,
Schönlitz, Weinbergstraße 11, b.

Fahrräder
von 45 Mk. an, mit 3 Jahre
Garantie. Sämtliche Zubehör-
teile billigst. Reparaturen
prompt in kürzester Zeit. Teil-
zahlung gestattet.
Paul Flissikowski
Langfuhr, Friedenssteg 9 a
Achtung! Achtung!
Billige Fleischpreise
Schweinefleisch, größ. Stk.
Pfd. 75 Pfg. Außerdem Wurst-
und Rauchwaren zum billigsten
Tagespreise.
Wiederverkäufer Rabatt.
Nur Faulgraben 21.

Wintergarten

Das glänzende Programm
erringt allabendlich Lachstürme.

Sonntag, den 8. Juni

Poguttke im Wintergarten
Danzig, da kannst du stolz drauf sein.

SARRASANI

Exerzierplatz am weißen Turm :: Telefon 212.

Sonabend: **2 Vorstellungen 2**
3 Uhr u. 7 1/2 Uhr

Sonntag: **2 Vorstellungen 2**
3 Uhr und 7 1/2 Uhr
Abschieds-

Vorm. 11-12 Uhr: **Hierschau**, Erwachsene 30 Pf., Kinder 20 Pf.

Nachmittags zahlen Kinder auf allen Plätzen **halbe Preise**

Vorverkauf: An der Tageskasse ab 10 Uhr morgens ununterbrochen, bei **Gehr. Wetzel**, Langgasse 81.

Bei enormer Auswahl und zu solidesten Preisen empfehle:
Herren- und Knabenhüte und Mützen, Wäsche, Trikotagen, Krawatten, Träger, Stöcke, Schirme, Lederwaren, sowie sämtliche Berufs-Kleidung.
E. Hirsch, Altst. Graben 78 :: Schmiedegasse 7

Meine Geschäftsaufgabe

zwingt mich, die großen Vorräte, die ich noch habe, eminent billig, gewaltig unter dem normalen Preise zu verkaufen.

Jetzt gelangen große Posten feiner eleganter **Kleiderstoffe** der neuesten Moderrichtung zu erstaunlich niedrigen Preisen zum Angebot.

Jetzt wird sämtliche **Damenkonfektion** zu Spottpreisen ausverkauft.

Bei der Herabsetzung der Preise ist auch auf die allerneueste Ware keine Rücksicht genommen. **abolut**

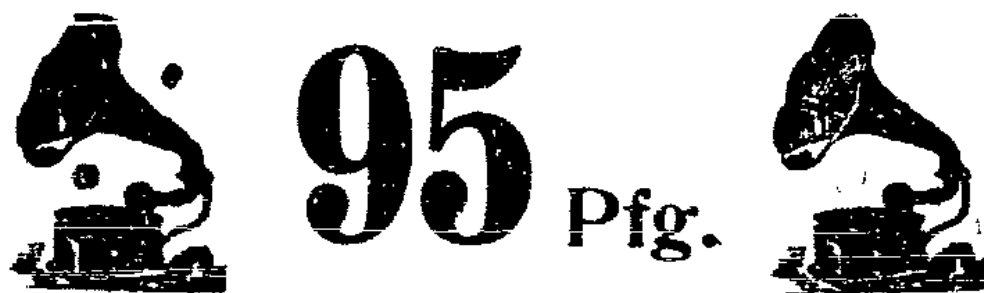
Jetzt: Extra herabgesetzte Ausverkaufspreise in der **Maßabteilung** für

Herrenkonfektion

Die Leistungen meines Ateliers sind anerkanntermaßen hervorragend!

A. vander See Nachf.

Holzmarkt 18.



95 Pfg.

Woche

vom 7. bis 14. Juni.

1 Sprechapparat **95** S.
wöchentliche Abzahlung.

Platten **95** S.
früher 1,65 M jetzt

Feuerzeuge **95** S.
jetzt 2 Stück

Taschenlampen **95** S.
früher 1,50 M jetzt

Mundharmonikas **55** S.
früher 1,50 M jetzt

1000 Beka-Nadeln **95** S.
früher 1,25 M jetzt

1 Platten-Album **95** S.
früher 1,50 M jetzt

Elektrische Batterien **95** S.
2 Stück

1 Okarina **95** S.
früher 1,25 M jetzt

1 Geigenbogen **95** S.
früher 1,25 M jetzt

1 Schalldose **95** S.
früher 1,50 M jetzt

Grösstes Lager in

Sprechapparaten u. Platten

Spezialhaus für Musikwaren

Julius Bogusch, Danzig

Telephon 558. G. m. b. H. Telephon 558.

Hundegasse, Ecke Melzergasse.

Nicolaus Pindo Nachf.

M. Grau

Nur **10** Mk.
Anzahlung

brauchen Sie, wenn Sie bei mir eine einfache Einrichtung kaufen

Kompl. Speise-, Herren-, Wohn- und Schlafzimmer in allen Preislagen

Nur **3** Mk.
Anzahl.

Nur **15** Mk.
Anzahlung

haben Sie bei Kauf einer besseren Einrichtung zu leisten

100 kompl. Musterzimmer Kompl. Einrichtungen für Villen, Pensionate etc. v. M. 250 bis 20 000 M.

Druckkatalog gratis und franko!

Nur **1** Mk.
Wochenrat

Herren-Damen-Garderobe.

Danzig's populärstes Kredit-Haus

Holzmarkt 4